MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1907

484 (17.10.1907) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-130961

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich; durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449 Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 341 Redaktion . . . . . 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 484. Donnerstag, 17. Oktober 1907. (1. Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 12 Seiten.

Vom Parteitag der französischen Radikalen.

(Von unserm Pariser Korrespondenten.)

F. Paris, 16. Okt.

Was wir vor einigen Wochen an dieser Stelle prophezeiten, ist während des Parteitages der vereinigten Radikalen und Radikalsozialisten Frankreichs, der von Donnerstag bis Sonntag in Nancy stattgefunden hat, in Erfüllung gegangen. Die radikale Partei hat beschlossen, ihren Mitgliedern „die Pflicht aufzuerlegen" — „imposer" —, in Zukunft beim Wahlkampf Kandidaten, die die Fahnenflucht in Friedenszeit und die Volksempörung und den Generalstreik zur Verhütung eines erklärten Krieges „präkonisieren", ihre Stimmen zu verweigern. Der Parteitag genehmigte diese Resolution, die zwar eine unzweideutige Absage an die antimilitaristisch-antipatriotischen Sozialisten bedeutet, den radikalen Wählern aber gestattet, für die antihervéistischen Sozialisten, z. B. Jules Guesde und Paul Brousse, einzutreten. Zur schriftlichen Ablehnung der antimilitaristischen Resolution, die von den französischen Sozialistentagen in Limoges und Nancy mit starker Mehrheit zum Parteibeschluß erhoben worden ist, hätten sich die Vertreter dieses — wenn man will, rechten — Flügels der französischen Sozialdemokratie aber nimmer verstehen können, da ihr sofortiger Ausschluß aus der unifiziert-sozialistischen Partei die sichere Folge eines solchen Schrittes sein würde.

Die Rechtsradikalen, die einen völligen Bruch mit der gesamten unifiziert-sozialistischen Partei mit gleichzeitiger Annäherung an die Progressisten oder konservativen Republikaner des Zentrums erstrebt haben, sind also die Besiegten des diesjährigen radikalen Parteitages. Auf jeden Fall kann es nach dem Verlauf der Tagung von Nancy nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Mehrheit der vereinigten Radikalen und Radikalsozialisten von der Bildung der „neuen Mehrheit" mit Einschluß des linken Flügels der Progressisten und mit Ausschluß der unifizierten Sozialisten nichts wissen will, sondern nichts sehnlicher wünscht, als daß — wie der Titel einer interessanten Flugschrift von dem Matin-Redakteur Téry, dem bekannten Gegner des früheren Justizministers Chaumié, lautet — „Monsieur Jaurès redevienne Jauressiste", d. h. daß Jaurès und mit ihm die größere Hälfte der unifizierten Sozialisten auf die hervéistischen Ideen verzichten und dadurch den Fortbestand des alten Linken-Blocks, wie Combes ihn zur Durchführung der Separation gebildet hat, sichern möge.

Herr Jaurès muß sich indessen, falls er seinen Sitz in der Deputiertenkammer nicht abermals verlieren will, nach den Wünschen des roten Arbeitsbundes, der die revolutionären Gewerkschaften leitet und über die Masse der Wähler verfügt, richten und sieht sich dadurch gezwungen, als Neffe des berühmten Admirals Jaurès und als Bruder eines Marineoffiziers die Rolle des Antimilitaristen weiterzuspielen. Es ist also nicht zu erwarten, daß die Freunde Jaurès und Vaillants den früheren radikalen Bundesgenossen entgegenkommen und ihrerseits etwas zur Erhaltung des „Blocks" tun werden. Unter diesen Umständen könnten annähernd 100 Mandate, die die Radikalen ihrem Bunde mit den Sozialisten verdanken, bei den nächsten Wahlen im Jahre 1910 ernstlich gefährdet werden. Diese nicht gerade selbstlose Erwägung scheint viele Radikale für die Ersetzung des augenblicklich herrschenden Arrondissements-Wahlsystems durch das Departements- oder Listenwahlsystem gewonnen zu haben. Jedenfalls fand ein entsprechender Antrag Bonnets, der ausdrücklich durch den Hinweis auf die Notwendigkeit der Befreiung der radikalen Partei von den einstigen roten Alliierten begründet worden war, in Nancy eine starke Mehrheit.

Großes Aufsehen hat es erregt, daß Camille Pelletan, der am ersten Verhandlungstag präsidierte, den Antrag eines der 600 Delegierten, Fallières und Clemenceau in Begrüßungsadressen zu ihrer Politik zu beglückwünschen, gar nicht zur Diskussion, geschweige denn zur Abstimmung gebracht hat, weil der Vorschlag von einigen Bänken mit mißbilligendem Murmeln aufgenommen worden war. Diese kleine Unfreundlichkeit kann vonseiten Pelletans, der Clemenceau seit seinem Aufsteigen zur Macht unausgesetzt als Verräter an seinem einstigen Programm bekämpft hat, nicht überraschen. Es wäre aber vorschnell, aus der Tatsache, daß die Radikalen in Nancy über den Vorschlag ihres Parteigenossen stillschweigend zur Tagesordnung übergegangen sind, schließen zu wollen, daß die Stellung des Ministeriums Clemenceau bedroht ist. Die Beschlüsse der radikalen Parteitage pflegen die radikalen Politiker in keiner Weise zu binden, und augenblicklich deutet nichts darauf hin, daß Pelletan nach dem Wiederbeginn der Parlamentsverhandlungen (22. Oktober) mit größerem Glück als vor den Parlamentsferien gegen seinen früheren Intimus Clemenceau kleine Couloir-Verschwörungen anzetteln wird.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 17 Oktober 1907.

Die Strafrechtsreform und die strafrechtliche Behandlung der Minderjährigen.

Der Wiesbadener Parteitag der nationalliberalen Partei hat in einer Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß angesichts der Verzögerungen, denen die Durchführung der Strafrechtsreform unterworfen ist, ein Sondergesetz über die strafrechtliche Behandlung der Minderjährigen vorgelegt werde. Sachlich ist die Erfüllung dieser Forderung um so mehr angebracht, je wünschenswerter es ist, die minderjährigen Verbrecher nicht ebenso wie die erwachsenen zu behandeln. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben mit der Einrichtung von Jugendgerichtshöfen erfolgreiche Versuche gemacht. Der hervorragende Kriminalpolitiker Giron Rohden (Düsseldorf) führt im Anschluß an einen Hinweis auf das amerikanische Vorgehen im neuesten Hefte der „Zeitschrift für Sozialwissenschaft" aus:

„Die jungen Verbrecher auch strafprozessual anders anzufassen und zu behandeln als selbständige erwachsene Menschen, ist so sehr eine Forderung elementarster Pädagogik und des gesunden Menschenverstandes, daß man nicht recht einsieht, warum die allerdings schon recht lebhafte Erörterung dieser Frage bei uns immer noch im akademischen Stadium sich befindet."

v. Rohden nimmt damit denselben Standpunkt ein, den Berthold Freudenthal auf der Frankfurter Versammlung der Internationalen Kriminalistisch. Vereinigung (Landesgruppe Deutsches Reich) in einem Vortrage über amerikanische Kriminalpolitik vertreten hat. Zu dieser jetzt gedruckt vorliegenden Abhandlung (Berlin, J. Guttentag) macht Freudenthal einen bemerkenswerten praktischen Vorschlag, indem er schreibt: „Möchte uns Amerika vor allem in einem vorbildlich sein: etwas weniger Geduld zu besitzen, als wir bisher auf diesem Gebiete gehabt haben. Warum erproben wir z. B. das Reformsystem nicht, wie man es in England getan, in ein oder zwei geeigneten Anstalten für Jugendliche, statt uns den Kopf zu zerbrechen, wie es wohl ausfallen könnte? Alljährlich werden bei uns über 50 000 Jugendliche verurteilt. Ist es nicht erstaunlich, wie unser Staat die Juristen über Fragen von so unmittelbarer praktischer Bedeutung weiter streiten läßt, — auf die Gefahr hin, daß indessen Geschlechter junger Menschen der Volkswirtschaft, der Wehrkraft des Landes verloren gehen? Der Gesetzgeber sollte die Einigung der Juristen darüber nicht abwarten, ob es theoretisch berechtigt ist, einen jungen Rechtsbrecher, ehe man ihn als Verbrecher abstempelt, erst einmal zu verwarnen, oder darüber ob man ihn in der Strafanstalt länger oder kürzer sitzen lassen soll, als nach dem Urteil aller am Vollzug Beteiligten für ihn und die Gesellschaft gut wären."

Das Reichsgericht über die Feuerbestattung.

Die Frage, ob im Falle der Feuerbestattung die Angehörigen des Eingeäscherten einen Rechtsanspruch darauf haben, daß die Aschenreste auf einem Friedhof beigesetzt werden, beschäftigte kürzlich das Reichsgericht, das zu folgendem Ergebnis gekommen ist:

Grundsätzlich seien die Kirchhöfe zunächst nur für Beerdigungen in der althergebrachten Form bestimmt, doch könne durch allgemeine Sitte auch eine Ausdehnung dieser Zweckbestimmung auf die Beisetzung von Aschenresten herbeigeführt werden. Wer jedoch eine solche Ausdehnung behaupte und auf Grund derselben auf dem Klagewege die Erlaubnis zur Beisetzung der Aschenreste verlange, der müsse nachweisen, daß eine solche Sitte bestehe. Da nun im Prozeß gegen die Kirchengemeinde Hagen von der Klägerin 71 ihrer Echtheit nach nicht beanstandete Bescheinigungen von deutschen Gemeindebehörden und Kirchengemeinden vorgelegt seien, aus denen hervorgehe, daß diese Aussteller, teilweise sogar unter Genehmigung evangelischer Kirchenbehörden, die Beisetzung von Aschenresten in Krematorien verbrannter Leichen gestattet haben, und zwar meistenteils ohne jede Einschränkung, da ferner die Orte, auf welche die beigebrachten Bescheinigungen sich bezögen, über das ganze Deutsche Reich verteilt seien, auch von der danach erteilten Erlaubnis ein verhältnismäßig häufiger Gebrauch gemacht sei, so könne der Nachweis der allgemeinen Sitte als geführt erachtet werden.

Das Reichsgericht hat also die eingangs aufgeworfene Frage bejaht und einen Rechtsanspruch auf Grund Gewohnheitsrechtes als bestehend anerkannt.

Frauenhände.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

29) (Fortsetzung.)

Er richtet seine ernsten Augen auf ihre liebreizende Gestalt, die in dem duftigen weißen Tüllkleid auf blauem Untergrund, das heute hochaufgesteckte, kastanienbraune Haar mit Büscheln von Vergißmeinnicht und Heckenrosen geziert, an den wohlgeformten Armen und um den schlanken Hals mehrere Reihen matter Perlenschnüre, durchaus wie eine erwachsene Dame aussieht.

Ja, sogar wie eine sehr anziehende und schöne junge Dame.

Zum ersten Male fällt ihm dies auf, und sein Blick ruht länger auf dem jugendfrischen Gesicht mit den sprühenden Augen, dem entzückenden Kirschmündchen und den tiefen Grübchen in Wangen und Kinn.

„Gefalle ich Ihnen?" lacht Dolly, mit naiver Freude seinen bewundernden Blick auffangend.

„Sehr," erwidert er ruhig.

„Ja —? Das freut mich. Sie wissen gar nicht, was für Anstrengungen ich gemacht habe, um recht hübsch auszusehen. Alle Schränke und Kommoden und Kisten und Kasten hab' ich ausgeleert, bis ich endlich ein altes blauseidenes Ballkleid von Mama aus früheren Zeiten fand. Das hab' ich mir zurechtgeschneidert und für fünf Dollars — ja, für fünf ganze Dollars, die ich in meiner Sparbüchse hatte — weißen Tüll gekauft. Es ist nicht der allerfeinste; aber na — es muß auch so gehen! Und die schönen Blumen, die hat mir die goldne Mama geschenkt . . . Ich weiß, das Wirtschaftsgeld wird in diesem Monat deshalb etwas knapp sein. Da essen wir eben ein paarmal mehr Reis mit Pflaumen anstatt Kalbsbraten, macht nichts! . . . Nur —"

sie läßt den Kopf hängen, und über ihr bewegliches Gesichtchen huscht ein Hauch von Schwermut — „nur der arme Arthur tut mir leid, der soll immer sehr kräftig essen . . . Und hier — gucken Sie mal her, Herr Douglas! —" sie deutet auf Hals und Arme — „diese kostbaren Perlen! Die sind Mamachens Brautschmuck. Sie gibt sie sonst nicht heraus aus ihrer Schatulle, wo sie sie mit Papas Photographie wie einen Schatz verwahrt hält. Aber bei dieser Gelegenheit — ich habe gebeten und gebettelt und geschmeichelt und geweint . . . und — da hab' ich sie! Sogar ein kleiner Diamant ist am Schloß hinten. Gucken Sie mal hin!"

Und in ihrer ganzen kindlichen Naivität dreht sie sich hin und her, um sich von allen Seiten bewundern zu lassen.

Ohne Dollys aufgeregtes Geplauder mit einem Wort zu unterbrechen, hat Norbert zugehört.

Mein Gott, er selbst hat soviel Geld — mehr, als er brauchen kann! Und dieses liebe Mädchen, das wie geschaffen erscheint, im Sonnenschein des Lebens dahinzutändeln — es hat nicht einmal genug, um sich eine kleine Freude zu verschaffen, ohne daß die Mutter und der kranke Bruder darunter leiden! . . .

Er schweigt und blickt hinaus in die stille Nacht.

Hinter einer Wolke ist soeben die leuchtende Mondenscheibe hervorgetreten. Magisches Leuchten überflutet die weite Terrasse.

Ueberflutet auch das reizende Geschöpf, das mit verschränkten Armen an der Brüstung lehnt und in vollen Zügen die frische Nachtluft einatmet. . .

Norbert ist es plötzlich, als habe er noch nie etwas so kindlich-anmutiges, so unschuldig-naives gesehen, wie diese kaum erblühte, unberührte Mädchenknospe. Was wird ihr Los sein? Wird sie sich im Sonnenschein des Glücks entfalten zu vollster Pracht? Oder wird sie unter dem starren Winterfrost des Lebens dahinwelken? . . .

Ein großes Mitleiden ergreift ihn plötzlich. Was hindert ihn, dieses liebe Mädchen an sein Herz zu nehmen, ihm das zu bieten, wonach es so brennend verlangt und was ihm so gleichgültig ist — Reichtum, Lebensgenuß, Glück.

Glück? . . .

Ist er überhaupt noch fähig, ein Mädchen glücklich zu machen?

Nein, nein! Heftig fährt er sich über die Stirn, als wollte er die soeben aufgetauchten Gedanken wegwischen . .

Der lustigen Dolly wird bange unter seiner andauernden Schweigsamkeit.

„Warum reden Sie nichts?" schmollt sie. „Habe ich etwas gesagt, was Sie ärgert?"

Er schüttelt den Kopf.

„Nein, liebes Fräulein Dolly. Aber, offen gestanden — ich schäme mich."

Dolly reißt ihre großen braunen Augen vor Verwunderung noch weiter auf.

„Sie —? Sie — schämen sich?"

„Ja. Ich schäme mich meines Reichtums. Was habe ich im Leben getan, um ihn zu verdienen? Nichts! Unverdient ist er mir in den Schoß geflogen. Und das erniedrigt mich in meinen Augen. Es gibt Menschen, die weit, weit besser sind als ich und die sich quälen müssen im Schweiße ihres Angesichts, um nur das Nötigste zum Lebensunterhalt zu haben. Ich glaube, ich würde glücklicher, wenigstens zufriedener sein, wenn ich arm wäre und mir mein Brot selbst verdienen könnte — gleichviel womit. Wenn ich in einem kleinen Häuschen wohnte mit zwei Zimmern, inmitten einfacher, natürlich empfindender Menschen, ohne Festesglanz und Festestrubel, ohne —" er deutet nach dem Tanzsaal, aus dem von neuem Walzermusik und Lachen und Stimmengewirr ertönen — „ohne jene Maskerade, die doch nur Lüge und Heuchelei verbirgt!"

Voll Interesse hört Dolly zu. Jede Regung ihres Innern malt sich auf dem lieben Gesichtchen: zuerst Staunen . . . dann Entsetzen . . . schließlich tiefer Ernst . . .

MARCHIVUM

Deutsches Reich.

— (Die sächsische Wahlrechtsreform). Gestern mittag wurde die erste Plenarsitzung der ersten Kammer eröffnet. In einer Eröffnungsrede sagte der Präsident, Graf Vitzthum von Eckstädt: Unter den bereits eingegangenen Vorlagen nehme der Wahlgesetzentwurf das größte Interesse in Anspruch. Die Geduld des Volkes müßte auf eine harte Probe gestellt werden, wenn es wiederum nicht gelänge, ein volkstümliches Wahlrecht zu schaffen, das die Bevölkerung in ihrem überwiegenden Teile befriedige.

— (Das Weingesetz.) Gegenüber den Meldungen verschiedener Blätter, daß das Weingesetz den Bundesrat schon in seiner nächsten Plenarsitzung beschäftigen werde, erfährt die „Kreuzztg.", daß die Verhandlungen innerhalb verschiedener Ressorts noch nicht abgeschlossen sind, die Vorlage dem Bundesrate also erst im November zugehen wird.

— (Sozialpolitisches.) Der bereits angekündigte Empfang einer Abordnung des sozialen Ausschusses von Vereinen technischer Privatangestellter durch den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. v. Bethmann-Hollweg, ist auf Samstag, den 19. Oktober festgesetzt. An dem gleichen Tage will der Staatssekretär auch die Vertreter des Deutschen Werkmeisterverbandes, darunter den Reichstagsabgeordneten Dr. Potthoff, empfangen, die ebenfalls die Frage der Errichtung von Arbeitskammern zur Sprache zu bringen wünschen.

Badische Politik.

Frank und Kolb.

Wir waren im Irrtum, als wir gestern meinten, der „Demonstranten"-Zwist solle hinter die Szene verbannt werden. Der Zeitungskrieg geht munter weiter. Man ermesse daran die Stärke und Nachhaltigkeit der Gegensätze, daß es nicht gelingen will diese sicherlich nicht parteifördernden Auseinandersetzungen der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. Zwischen „Volksstimme" und „Volksfreund" kommt es zu kleinen Unstimmigkeiten und persönlich gespitzten Reibereien, Erklärungen, Gegenerklärungen, Rechtfertigungen. Wie mitgeteilt, hat nun auch Bebel eingegriffen und die unartigen Kinder am Ohrläppchen gezupft. Ueber diese Einmischung urteilt die „Köln. Ztg.":

Auch Bebel tut stellenweise so, als ob die Monarchisten mit den Sozialdemokraten haderten um der letztern Beteiligung an Ehrerbietungen für regierende Fürsten. In Wirklichkeit sind sich doch lediglich die Genossen selbst darüber in die Haare geraten. Aber durch die gelegentliche Verschiebung der Debatte will auch Bebel das Peinliche der Auseinandersetzung und den schlechten Eindruck bei den Genossen im Lande mildern.

Der Mannheimer „Volksstimme" wird es allmählich schwül bei der Einmischung des Berliner Zentralorgans. Die Geister, die sie rief ... Sie weist „die weitergehenden Angriffe des „Vorwärts" gegen die politische Taktik der badischen Sozialdemokratie und die damit in vollständiger Uebereinstimmung stehende Haltung der badischen Parteipresse in vollster Einmütigkeit zurück, indem sie die Auffassung vertritt, daß die badische Sozialdemokratie bisher ihre politischen Entscheidungen stets aus eigenem richtig zu treffen verstand und dies auch in Zukunft zu tun imstande sein wird." Wird die „Volksstimme" auch gegen Bebel Front machen?

Endlich kommt nun auch Adolf Geck, der Kontrolleur nationalliberaler Bedürfnisbefriedigung, und sagt ein weiteres Sprüchlein her. In einem wohl von ihm beeinflußten Artikel des „Volksfreund" wird zu verstehen gegeben, Geck würde sich einer Beileidskundgebung nicht entzogen haben, wenn sie in einer Form geschehen wäre, wie sie in ähnlichen Fällen im Leben Gebrauch sei. Eine grundsätzliche Kundgebung gegen den verstorbenen Großherzog sei ausgeschlossen, da Geck nur das Beispiel befolgt habe, das ihm kurze Zeit vorher vom Archivariat der 2. Kammer vorgemacht wurde. Bei der Bestattung des früheren Abgeordneten Pflüger in Lörrach habe Geck im Namen des Präsidiums am Grab sprechen wollen, dies sei aber vom Archivariat mit der Begründung zurückgewiesen worden, daß ein Recht, im Namen der Kammer zu funktionieren, nach deren Schließung niemanden zustehe, als dem Landständischen Ausschuß. Die Regierung habe sich bei früheren ähnlichen Fällen auf denselben Standpunkt gestellt. Man wird, meint der „Schwäb. Merkur", wohl eine Erläuterung des Archivariats erwarten dürfen, sowie eine nähere Angabe Gecks, bei welchen Anlässen die Regierung jenen Standpunkt eingenommen hat. Und so läuft der Streit weiter. Was er webt, das weiß kein Weber.

k. **Eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der nationalliberalen Partei** fand gestern in Karlsruhe statt, in der eine Reihe Agitations- und Organisationsfragen eingehend besprochen wurden.

Die diesjährige Landesversammlung der Partei wird auf 9. und 10. November nach Lahr einberufen. Am 9. tagt der engere Ausschuß der Partei, abends geben der nationalliberale und jungliberale Verein Lahr den Delegierten ein Bankett. Am 10., vormittags ½11 Uhr beginnt die Landesversammlung, auf der die Aenderung der Gemeindewahlordnung und die Revision des Beamtengehaltstarifs sowie Organisationsfragen besprochen werden sollen.

Nachmittags findet eine große Volksversammlung statt, auf der mehrere Abgeordneten, voraussichtlich die Herren Obkircher, Sänger und Rebmann sowie Dr. Koch-Mannheim, sprechen werden.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Kammer der Abgeordneten.

* München, 10. Okt. In der fortgesetzten allgemeinen Budgetdebatte weist

Ministerpräsident Frhr. v. Podewils nachdrücklich den Vorwurf zurück, daß die Regierung Schwäche und Nachgiebigkeit gegen das Zentrum zeige. Redner wendet sich ferner gegen den Vorwurf, daß die Thronrede keinen Hinweis auf die Sozialpolitik enthalte, und sagt, die Thronrede kündige doch mehrere sozialpolitische Vorlagen an, vor allem die Aufbesserung der Beamtengehälter. Auf sozialpolitischem Gebiete — so erklärte der Ministerpräsident — hat das Deutsche Reich in der Erkenntnis der hohen sittlichen Pflicht, für die wirtschaftlich Schwächeren zu sorgen, Bahnen eingeschlagen, die für die übrige Welt mustergiltig geworden sind. Auf diesen Bahnen wird weiter gegangen. Wir haben dafür die bündigsten Versicherungen, und die bayerische Regierung beteiligt sich daran stets mit Freude. Bayern nimmt im Deutschen Reiche eine geachtete Stellung ein. Die Besorgnis, daß dieser Einfluß zurückgehen könnte, besteht nicht. Bayern übt seinen Einfluß durch aktive Mitarbeit an den Arbeiten des Reiches, durch reichliche Erfüllung seiner Pflichten, durch gegenseitiges Vertrauen und durch gegenseitige Rücksichtnahme. An diesem System wird nichts geändert. In der Frage der Mainkanalisierung hängt alles ab von der Lösung der Frage der Schiffahrtsabgaben. Zum Schluß betont Frhr. v. Podewils, das Ziel der bayerischen Regierung sei die Wohlfahrt, die nationale Macht und das Gedeihen Bayerns unter Wahrung seiner vollen staatlichen Bedeutung.

Finanzminister v. Pfaff kommt im Laufe einer längeren Rede auf die Frage der ungedeckten Matrikularbeiträge zurück und führt aus: Daß die Finanzlage des Reiches nicht so ist, wie sie sein sollte, läßt sich nicht bestreiten. Der Grund hierfür sind aber nicht überflüssige Ausgaben; denn solche hat das Reich nicht gemacht, sondern die Nichtbewilligung ausreichender Steuervermehrungen. Die Regierung muß daher aus den Ueberschüssen Reserven bereitstellen zur Begleichung von ungedeckten Matrikularbeiträgen. Wir müssen dafür sorgen, daß dem Reiche neue Einnahmequellen eröffnet werden. Aber gegen eine Reichseinkommensteuer und eine Reichsvermögensteuer hat die bayerische Regierung sich von jeher ausgesprochen, weil sie unvereinbar sind mit dem föderativen Charakter des Reiches, und weil sie den Einzelstaaten die Erfüllung ihrer eigenen Ausgaben unmöglich machen würden. Der Minister bespricht dann die Hauptzüge der bayerischen Steuerreform.

Verkehrsminister v. Frauendorfer gibt eine Uebersicht über die bekannten Versuche, zu einem Abkommen über eine Betriebsmittelgemeinschaft bezw. eine Wagengemeinschaft mit den übrigen Eisenbahnverwaltungen zu gelangen, und legt dar, weshalb die bayerische Regierung schließlich zu dem Vorschlage einer Güterwagengemeinschaft kam. Hoffentlich würde die ganze Angelegenheit wenn auch vielleicht in anderer Form noch zu einem ersprießlichen Ziele führen. Ein Verhältnis zwischen Bayern und Preußen gleich dem zwischen Preußen und Hessen würde die Selbständigkeit der bayerischen Bahnen fast vollständig aufheben. Bei dem bisherigen Systeme seien die Interessen der bayerischen Bevölkerung stets gewahrt worden, so beispielsweise bei der Tariffrage in der dritten Wagenklasse. Die Ergebnisse der bayerischen Bahnen seien besser als oft behauptet werde. Das bayerische Verkehrswesen zeige keinen Rückschritt, sondern vielmehr Fortschritt.

Zwei Kundgebungen der Großherzogin Luise.

Dem Andenken des verewigten Großherzogs.

Das Zentralkomitee des Badischen Frauenvereins hat namens des gesamten Vereins den Gefühlen des schmerzlichsten Miterlebens an dem Heimgang des Großherzogs Friedrich in einer Adresse an die hohe Vereinsprotektorin, sowie in solchen an den Großherzog und die Großherzogin sowie an die Kronprinzessin von Schweden Ausdruck verliehen. Großherzogin Luise hat daraufhin folgendes Handschreiben an das Zentralkomitee gerichtet:

Es waren bisher Jahr für Jahr fast nur freudvolle Anlässe, welche mir gewährten, dem Zentralkomitee des Badischen Frauenvereins und durch dieses den Zweigvereinen des Landes für warme Kundgebungen der Anhänglichkeit zu danken. Jedesmal tat ich es im Gefühl der Dankbarkeit, daß es mir vergönnt war, an der Seite des Großherzogs stehend, solche Beweise der Liebe einsammeln zu dürfen; denn Nichts in meinem Leben konnte gedacht oder empfangen werden getrennt von ihm. Jetzt ist es anders geworden; ich stehe allein. Der Dank meines Herzens gilt der Kundgebung der Teilnahme Ihrer Aller, welche Sie mir in ergreifenden Worten des Mitgefühls bei der unaussprechlichen Prüfung darbringen, welche Gottes Ratschluß über mich verhängt hat. Wenn die Größe meines Schmerzes mir es fast noch unmöglich macht, in Worte zu fassen, was ich Ihnen aussprechen möchte, so hat hingegen mein schweres Leid in mir eine nur um so stärkere Empfänglichkeit für Ihrer Aller Mitempfinden erstehen lassen, und ich wünschte, daß jedem von Ihnen, ja, daß im ganzen Lande, in allen, auch in unseren kleinsten Zweigvereinen, die Ueberzeugung wachgerufen werden könnte, daß solche Teilnahme, wie ich sie erfahren darf, eine hilfreiche Wohltat für mich geworden ist. Das Wort „Wohltat", im Schmerz ausgesprochen, hat einen besonderen Klang, und ich spreche es tiefbewegt hier aus. Ich habe mich in diesen Tagen getragen gefühlt von unzähligen trauernden Herzen und bitte Gott, daß er in Segen verwandeln möge, was mir in so reichem Maße gespendet wurde. Gottes Wille hat denjenigen zu Sich genommen, dem das ganze Land so gern und so ehrfurchtsvoll den viel in sich schließenden Namen des Landesvaters gab. Wir beugen uns in Demut vor diesem großen heiligen Willen, der über dem ganzen Leben des teueren Großherzogs sichtbar gewaltet hat. In der Unermeßlichkeit meines Schmerzes weiß ich, daß Gottes Hilfe und Gnade mich nicht verlassen wird. Dem Beispiel des Heimgegangenen treu, will ich meine Pflicht zu erfüllen suchen, will lernen weiter zu leben, wie es Gott bestimmt hat, und will in meiner Vereinsamung mehr wie je dem Wohl anderer mich widmen. Der Badische Frauenverein soll nach wie vor der Mittelpunkt meiner liebenden Fürsorge sein.

Gott helfe mir dazu!

Karlsruhe, den 12. Oktober 1907.

Luise, Großherzogin von Baden, Prinzessin von Preußen.

Ferner hat die Kronprinzessin Victoria von Schweden dem Zentralkomitee gleichfalls ein Handschreiben zugehen lassen.

Am Tage der Beisetzung traf, wie die „Blätter des Bad. Frauenvereins" melden, von der Großherzogin Luise das nachfolgende Handschreiben an das Zentralkomitee mit dem Betrage von 5000 M. ein:

Als ich am 20. September 1906 die Stiftung „Witwentrost" dem Badischen Frauenverein übergab, stand ich im Höhepunkt des unaussprechlichsten Glückes, und der Gedanke jener Stiftung entfloß einem von Dankbarkeit gegen Gott überströmenden Herzen. Als in der ersten Septemberwoche 1907 die erste Verteilung der Gaben aus dem „Witwentrost" stattfand, war es das gleiche Dankgefühl, welches mich in demütigem Aufblick zu Gottes Gnade erfüllte und in Teilnahme auf diejenigen blicken ließ, denen jene Scherflein eine tröstliche Freude gewähren sollten. Jetzt ist es anders geworden. Von der höchsten Höhe des Glückes hat es Gott gefallen, mich in die tiefste Tiefe des Schmerzes zu führen. Ich beuge mich in Ergebung vor seinem heiligen Willen im unerschütterlichen Vertrauen, daß Sein Ratschluß Weisheit und Liebe ist, und will mein unaussprechliches Leid zu tragen suchen, wie Er es will. Die Zustiftung zum „Witwentrost", welche ich hiermit dem Badischen Frauenverein an dem Tage übergebe, an welchem unser geliebter Großherzog, von seinem treuen Volke beweint, zu seiner letzten Ruhestätte geleitet wird, entspringt nicht mehr dem Gefühl des Mitleids mit fremdem, noch nicht selbst erlebtem Kummer, sondern der eigenen Selbsterfahrung schmerzvollster Art. Der Gedanke an diejenigen Witwen, welche zugleich nicht nur mit dem Schmerz, sondern auch mit der Not zu kämpfen haben, läßt mich wünschen, daß diese Gabe lindernd und erleichternd manchem trauervollen Herzen zur Wohltat werden möchte. Das walte Gott!

Karlsruhe, den 7. Oktober 1907.

Luise, Großherzogin von Baden, Prinzessin von Preußen.

Das Goldland Ophir.

sh. Berlin, 16. Oktober.

Der Reichskommissar a. D. Dr. Karl Peters hielt gestern Abend im Blüthnersaale der Konzertdirektion Jules Sachs einen Vortrag über das sagenhafte Goldland Ophir. Die Frage, wo dieses Wunderland gelegen ist, beschäftigt die Gelehrten schon seit Jahrhunderten. Das Land Ophir findet bereits in der Bibel Erwähnung. Aus ihm soll schon 1000 Jahre vor Christi Geburt König Salomo Gold und Edelsteine, Elfenbein und wertvolle Hölzer für seine großen Prachtbauten herbeigeholt haben. Das Land Ophir war dem Namen nach wohlbekannt, aber auch im

---

„Sie sind vielleicht zuviel allein," meint sie endlich schüchtern. „Wenn immer jemand um Sie wäre ... jemand, den Sie lieb hätten — —"

Ein Seufzer entringt sich Norberts Brust.

„Das einzige Wesen, das ich liebte, ist — tot!" erwidert er kurz. —

„Oh, — wie traurig! Sie armer, armer Mann!"

Impulsiv streckt Dolly ihm die Hand entgegen, die er ergreift und einige Sekunden zwischen den seinen hält.

„Welche liebe, kleine Hand!

Und unwillkürlich fährt es ihm durch den Kopf:

„Könnte Dir diese kleine Hand doch vielleicht das Glück bringen? Das früher so tief ersehnte und dann mit Ruths Entschwinden so jäh herabgesunkene Glück? ...

Da plötzlich lautes, schrilles Lachen in der Nähe.

Norbert gibt die kleine Hand frei.

„Lassen wir alle trüben Gedanken!" sagt er ruhig. „Darf ich Sie in den Saal führen, Fräulein Dolly? Ich höre, ein neuer Walzer beginnt soeben. Wollen Sie ihn mir schenken?"

Sie nickt und nimmt den gebotenen Arm.

Auf ihrem Gesicht erstrahlt schon wieder das gewohnte Grübchenlächeln.

„Ah — da sind Sie ja, mein Herr Stiefsohn!" spöttelt Madame Dianas Stimme dicht neben ihm. „Ich suche Sie schon überall. Fräulein Aristides wünscht diesen Walzer mit Ihnen zu tanzen."

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hoftheater. In der gestrigen Vorstellung der „Fledermaus" sang an Stelle des erkrankten Herrn Coppony Herr Heinrich Hensel von der Wiesbadener Hofoper die Rolle des „Alfred". Der Sänger, welcher hier nicht unbekannt ist, war für seinen hiesigen Kollegen rasch eingesprungen und deshalb soll auch ein kritischer Maßstab nicht an seine Leistung gelegt werden. Die Vorstellung selbst nahm einen flotten Verlauf und das dichtbesetzte Haus geizte nicht mit seinem Beifall, dennoch muß aber gesagt werden, daß sich das weibliche Element gestern besser aus der Affäre zog als teilweise die Herren der Schöpfung. *

1. Dichter- und Tondichter-Matinée im Hoftheater. Das Programm der am nächsten Sonntag, den 20. Oktober, stattfindenden ersten Dichter- und Tondichter-Matinée (Rococo) im Hoftheater ist folgendermaßen zusammengestellt: 1. Letzter Satz aus der Haffner-Serenade von Mozart für Orchester (Dirigent: Max Welker). 2. Einleitende Worte des Intendanten. 3. Rezitation von Gedichten des jungen Goethe, Gleims, Rettenbeils und von Fabeln Gellerts. 4. Lieder am Spinett (deutsche und französische Volkslieder des 18. Jahrhunderts). 5. Gedichte von Gleim, Gellert, Götz, Uz usw. 6. Zwei Tänze: a) Menuett von Stamitz, b) Gavotte von Gluck. Mitwirkende sind: Die Herren Kökert, Müller und die Damen Beling-Schäfer, Brandt, Carlsen, Lorenz und Godini. Die Matinée beginnt pünktlich um 11½ Uhr.

Von der Universität Heidelberg. Dem Berichte über den 70. Geburtstag des Herrn Geh. Rat Prof. Dr. L. Königsberger ist nachzutragen, daß die Ruperto Carola in Königsberger nicht nur einen großen Gelehrten, sondern auch einen hervorragend ausgezeichneten Lehrer besitzt, der durch seinen glänzenden, überaus klaren und frischen Vortrag seine Schüler für die Mathematik zu begeistern versteht. Im Namen seiner vielen Schüler übersandte Herr Geh. Rat Krause-Dresden ein sehr herzliches Glückwunschschreiben. Der Mathematische Verein Heidelberg ließ durch zwei Chargierte seinem Ehrenmitgliede gratulieren, während zwei Vertreter der Alten Herren und Ehrenmitglieder des Math. Vereins Heidelberg eine künstlerisch ausgeführte Adresse mit den Namen sämtlicher Alter Herren und Ehrenmitglieder überbrachten. Der Math. Verein Heidelberg wird kommenden Samstag eine interne Geburtstagsfeier veranstalten. Die Deutsche Mathematiker-Vereinigung hatte Herrn Prof. Dr. Krazer von der Techn. Hochschule Karlsruhe abgesandt, die Glückwünsche dieser großen Korporation zu überbringen.

Ueber die Uraufführung von Rudolf Herzogs neuem Schauspiel Kiffenskoog im Hoftheater zu Karlsruhe wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Die Handlung spielt in Südschleswig zur Zeit der Kämpfe gegen Preußen 1851. Die Darstellung und Inszenierung war nicht durchweg einwandfrei. Der Dichter wurde nach dem zweiten Akt oftmals gerufen. Die Sprache des Stückes ist wohllautend u. fließend, sein dramatischer Aufbau wirkungsvoll.

Der Chopin-Abend der Mainzer Gäste Frau Adele Ries von Trzaska (Klavier) und Frau Hedwig Materna (Sopran), welcher gestern im Kasinosaal stattgefunden, erfreute sich eines verhältnismäßig ziemlich guten Besuchs. Das Auditorium bestand fast ausschließlich aus Damen, die dem lebhaften Beifall nach zu schließen, an den Darbietungen der beiden Konzertgeberinnen großen Gefallen fanden. Leider kann die Kritik nicht in dem Maße beistimmen. Frau Materna, eine imposante Erscheinung, mag gewiß auf der Bühne vortrefflich am Platze sein, zumal ihre Stimme ein großes Volumen aufweist und eine Tonfülle, die sich im Nibelungensaal aufs schönste entfalten würde. Im engbegrenzten, kleinen Casinosaal, zumal beim Vortrag der melancholischen Lieder Chopins, wirkte dieser stimmliche Kraftaufwand nur hinderlich. Es machte den Eindruck, als ob der gute Chopin, dessen Todestag (17. Okt.) man zu feiern unternommen, wieder zum Leben erweckt werden sollte. Erst neulich hat eine dramatische Sängerin im Casinosaal ebenso schlimme Erfahrungen gemacht. Für dramatische und nun gar hochdramatische Sängerinnen sollte dieser Saal überhaupt polizeilich verboten werden. Frau Ries von Trzaska, eine ehemalige Schülerin Giehrls in München, verfügt über eine beachtenswerte Technik, die namentlich in den mehr robustes Zugreifen als Seele erfordernden Stücken, wie in der Etüde op. 10 Nr. 5 und im Schlußsatz der zweiten Sonate Schönes zu Tage förderte. Der berühmte Trauermarsch blieb von jeder individuellen Färbung unbeeinflußt. Das Publikum nahm, wie gesagt, sämtliche Vorträge mit Applaus entgegen, sodaß auch Zugaben gespendet werden konnten.

—eo—

Ueber öffentliche Bibliotheken in Deutschland finden sich in der von Prof. Hinneberg herausgegebenen Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik interessante Mitteilungen. An der Spitze der deutschen öffentlichen Bibliotheken steht die Hamburger Bücherhalle, die 1899 von der

Leute der Jahrhunderte ist es trotz eifrigster Forschungen nicht gelungen, diese sagenhafte Stätte aufzufinden. Das interessante Thema, und vor allem wohl die Persönlichkeit des Vortragenden, die seit Monaten wieder einmal im Vordergrunde des öffentlichen Interesses steht, hatten ein zahlreiches Publikum herbeigezogen. — Dr. Carl Peters hielt sich streng an sein Thema und ließ sich auf keine politischen Abschweifungen irgendwelcher Art ein. Er erinnerte in seinen Ausführungen daran, daß man Ophir schon in allen möglichen Gegenden gesucht habe, in Vorderasien, Ostasien, Arabien, Indien, in Persien, Amerika usw. Einzelne Forscher hätten aber mit Bestimmtheit stets auf Südafrika hingewiesen, u. a. auch Alexander v. Humboldt. Auch Dr. Peters vertrat die Ansicht, daß im südöstlichen Afrika bei Simbabye das wunderbare Land Ophir der Bibel zu suchen sei, aus dem die Könige David und Salomo das Gold zum Bau ihrer Tempel suchten. Dr. Peters vertrat eifrig die Ansicht, daß nur hier allein Ophir gelegen sein könne. Er sei wegen dieser seiner Ansicht, der auch viele Gelehrte zustimmten, vielfach hart angegriffen worden. Besonders die Fachgelehrten seien über ihn hergefallen, weil er kein Semithologe sei. Aber warum solle nicht einmal ein blindes Huhn ein Körnchen finden. (Heiterkeit.) — Der Redner verwies auf einen Atlas, der in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts in Antwerpen erschienen, und der im Jahre 1895 von Dr. Peters wieder entdeckt wurde. In diesem Atlas sind die alten Goldminen Ophirs genau verzeichnet. Auch wird darauf hingewiesen, daß das Goldland auch Sufala genannt werde, unter welchem Namen das Land an der Mündung des Sambesi noch heute genannt werde. Schon der Name Ophir weise auf Afrika hin. Denn aus dem arabischen Afir sei über Afer der Name Afrika entstanden. Vor 3000 Jahren, zu Salomos Zeiten sei der schwarze Erdteil als Ophir bekannt gewesen, aus welchem Wort sich unser heutiges Afrika entwickelt hat. Die Schiffe Salomos sind vom Roten Meere nach Afrika gefahren und haben ungeheure Lasten von Gold mitgebracht im Werte von vielen Millionen Mark. Nur Südafrika kann diese Goldmengen geliefert haben, denn die Goldproduktion in Arabien u. Indien war stets sehr gering. Der Redner schilderte das Land am Sambesi, das er selbst besucht hat, und wo zahlreiche Spuren darauf hinweisen, daß hier wirklich das alte Goldland Ophir zu suchen ist. Verlassene Minen sind hier zu finden, nicht weniger als 75 000 alte Goldgruben. Die Ruinen von Städten und Dörfern, von Tempeln und Palästen reden die Sprache vergangener Zeiten. Mächtige Terrassen sind von Menschenhand aufgetürmt, nicht von Negern, sondern von einem höherstehenden Volksstamme. Alle Beute tragen altsemitisches Gepräge. In den Gräbern sind die Symbole des Baalkultus gefunden worden, sodaß zweifellos feststeht, daß hier an dieser Stätte ein hoch entwickeltes Volk das Edelmetall gewann, daß hier das Land Ophir zu suchen sei. Diese Ansicht sei auch von den Sprachwissenschaftlern zum Teil angenommen, die den Zusammenhang der Worte Ophir und Afrika festgestellt haben. Dr. Peters wies darauf hin, daß allerdings viele Gelehrte auch anderer Ansicht sind, und daß besonders seine Feinde das Goldland wo anders suchen, eben gerade weil er für Südafrika eingetreten sei. Würde er für Arabien oder Indien sprechen, dann würden seine Gegner sicherlich mit großer Begeisterung für Afrika eintreten. (Große Heiterkeit.) Der Redner sprach zum Schlusse den Wunsch aus, daß deutsche Forscher vom Reiche nach jener Stätte gesandt werden möchten, wo sie ohne Voreingenommenheit die örtlichen Verhältnisse prüfen sollten, um festzustellen, ob wirklich das sagenhafte Wunderland dort zu suchen ist.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 17. Oktober 1907.

Errichtet Gartenbauschulen!

(Schluß.)

Darum heißt heute die Losung: Hinaus mit dem Schüler in die lebensvolle Natur! Daß die Ausführung dieses allseits als richtig erkannten Gedankens in einer Stadt von der Lage und Größe Mannheims auf große Schwierigkeiten stößt, liegt auf der Hand. Auch wäre es mit dem Hinausführen und Betrachten allein nicht getan. Der rege, kindliche Tätigkeitsdrang verlangt energisch nach Befriedigung. Auf dem Lande werden die Kinder durch die Eltern zu leichten Gartenarbeiten angeleitet. Sie dürfen arbeitend spielen und lernen spielend arbeiten. Der Müßiggang der Stadtkinder führt zu allerhand Gesetzesübertretungen und erzeugt alte Müßiggänger und Verbrecher. Auch diese Erwägungen führen uns zu der Forderung: Gründet Gartenbauschulen! Zeigt dem Stadtkinde, wie der Baum Knospen und Blätter treibt, wie er blüht und die Frucht sich entwickelt. Laßt es selber ihn pflegen, düngen und behüten, und es wird zu ihm in gleich innige Beziehung treten wie die Mutter zu ihrem hilflosen Kinde. Es wird die Arbeit des Gärtners und Landwirts schätzen lernen und nicht mehr, wie es jetzt häufig geschieht, seinen Aufenthalt im Freien zur Zerstörung und Beraubung der Obstbäume verwenden. Führt den Stadtjungen zur Ameise und zeigt ihm, welch wichtige Rolle selbst diesem kleinen Insekt von der Natur übertragen wurde, so wird er an der Natur verstehen lernen; aus einem oberflächlichen, gedankenlosen Beschauer wird ein denkender und fühlender Beobachter werden. Zeigt ihm die Biene in ihrer vielseitigen Tätigkeit; denn kein Tier reizt so sehr zur Beobachtung wie sie, und Staunen, Bewunderung und Ehrfurcht vor der göttlichen Weisheit, die sich in den Werken der Natur kundgibt, wird ihn ergreifen. Er wird versuchen, dem Lichtstrahl, der sein Inneres getroffen, nachzugehen und immer tiefer einzudringen streben in die wunderbaren Geheimnisse der Natur. Zeigt ihm aber auch in dem Schulgarten die wichtigsten Gewächse des Feldes und Waldes, der Wiese und des Sumpfes und Teiches nebst deren Bewohnern aus der Tierwelt in möglichst natürlicher Gruppierung! So wird der Schüler in der nächsten Umgebung des Schulhauses ein großes, reizvolles, harmonisch abgerundetes Stück Natur vorfinden, dessen häufige und vielgestaltige Eindrücke und Anregungen noch nach Jahren in ihm fortlebend wirken.

Es bliebe noch übrig, zu zeigen, wie solche Schulen anderwärts eingerichtet sind und welche Erfolge sie zu verzeichnen haben. Schulgärten im allgemeinen mit Aquarien, Terrarien, Vogelhäusern und dergleichen bestehen bei den einzelnen Schulabteilungen vieler deutscher Städte. Ueber spezielle Gartenbauschulen in Verbindung mit der Volksschule liegt uns ein Bericht aus Breslau vor. Dort bestehen bei 5 Schulabteilungen größere Gartenbauschulen, in welchen im letzten Jahre 1162 Knaben aus 41 Schulabteilungen beschäftigt wurden. Jeder Knabe erhielt 6—8 Quadratmeter zugeteilt. Die Kosten betrugen 1800 Mark für Honorar der Unterrichtsleiter und 1056 Mark für Unterhaltung. Auf einen Schüler entfielen durchschnittlich 0.72 Mark an Kosten. Die Ernte wurde unter die Schüler verteilt. Nach den Berichten der Stationsleiter ist der Obst- und Gartenbau den Schülern eine sehr liebe Beschäftigung, bei der sie einen regen Wetteifer bekunden und wo sie des Nachmittags und während der Ferien am besten aufgehoben sind. Auch Schüler der Hilfsschulen nehmen an dem Unterricht teil.

In Mannheim wurde die Anregung zur Gründung einer Gartenbauschule im Zusammenhang mit einer Imkerschule schon vor zwei Jahren gegeben. Es wurde sogar privatim ein praktischer Versuch mit letzterer gemacht, der von bestem Erfolg gekrönt war. Das Interesse der Schüler (13- bis 14jährige Knaben) wuchs derart, daß sie auch zu der Zeit, wo kein Unterricht angesetzt war, den Kursleiter in seiner Wohnung aufsuchten und ihn um die Erlaubnis baten, an den Bienenzuchtgeräten arbeiten zu dürfen. Für unsere Volksschule wäre folgende Einrichtung vorzuschlagen: Anlage von Obst- und Gemüsegärten zur Bebauung durch Schüler der allen Schulabteilungen, wo der Platz verfügbar ist. Wo genügend Raum vorhanden, außerdem: Anlage von Schulgärten nach Art einer idealen Landschaft, darstellend Wald, Wiese, Fels, Bach, Wasserfall, Teich, Sumpf und Feld mit der charakteristischen Tier- und Pflanzenwelt (soweit möglich).

An den Schülergärten: Anlage eines Bienenstandes mit 6 Völkern und für jeden Kursus Bereitstellung einer kleinen Schreinerwerkstätte zur Anfertigung von Bienenzuchtgeräten und Reparatur der Gartenwerkzeuge. Die einzelnen Parzellen werden etwa 10 Quadratmeter groß und von zwei Schülern gemeinsam bebaut, wovon der eine dem 7., der andere dem 8. Jahrgang angehört. Letzterer fungiert gewissermaßen als Vorarbeiter. Gemüse und Früchte werden hälftig geteilt. Jeder Schüler würde also den Kursus zweimal durchmachen, natürlich wieder mit anderen Gemüsearten. Die Bienen sind entweder Eigentum des Leiters (dann gehört ihm der Ertrag), oder der Stadt (dann wird der Ertrag unter die Schüler verteilt).

Unsere Gartenbau-Ausstellung enthält manches, was für die vorgeschlagenen Gartenbauschulen verwendbar und wohl auch um geringen Preis erhältlich wäre. Nehmen wir also die günstige Gelegenheit wahr und darum: Frisch ans Werk!

Der Metzgerboykott vor dem Schwurgericht.

Im Sommer 1906 hatten sich die Differenzen zwischen der Metzgerinnung und den organisierten Gehilfen so zugespitzt, daß es zu einer Kraftprobe kam. Der Metzgermeister Jakob Imhoff, der Inhaber einer der größten Wurstereien der Stadt, hatte die Forderungen der organisierten Gehilfen, die auf Aufhebung des Logiszwanges und Lohnerhöhung abzielten, zurückgewiesen. Darauf wurde über ihn sowie über die Metzgereien Georg Laul, Wilh. Leins, Wilhelm Göbel, Hermann Zähringer und Hermann Hofner der Boykott verhängt. Durch Flugblätter, öffentliche Aufforderungen in der Arbeiterpresse, Sandwichmänner u. andere Hilfsmittel der Publikation wurde die Bevölkerung aufgefordert, bei den in Verruf erklärten Geschäften nichts mehr zu kaufen. In den Abendstunden bildete sich an letzteren große Menschenansammlungen, welche die Kunden abzuhalten suchten, ihre Einkäufe bei den feindlichen Geschäften zu machen. Die Metzgerinnung antwortete mit Entlassung der organisierten Gehilfen. Durch Vermittelung der Schlachthofdirektors Fuchs fand dann vor dem Gewerbegericht eine Besprechung zwischen dem Obermeister der Metzgerinnung, Daniel Groß und dem Arbeitersekretär Böttcher in Anwesenheit des städtischen Rechtsrats Dr. Erdel statt. Groß versprach, bei der Innung seinen Einfluß geltend zu machen, daß die Gehilfenorganisation anerkannt werde, sowie daß über die weiteren Forderungen verhandelt werde. Die Gehilfen erwarteten darauf Erfüllung ihrer Wünsche und der Boykott wurde aufgehoben. Die Innung war nun wohl bereit, zu verhandeln, aber die aus den süddeutschen Innungen gebildete Kommission verweigerte als oberste Instanz diese Sanktion und so war der Obermeister der Mannheimer Innung desavouiert. Darauf wurde der Boykott aufs neue verhängt. Drei Flugblätter und ein Rundschreiben, die in diesem gewerkschaftlichen Kampfe aus dem Lager der organisierten Gehilfen gegen die Meister losgelassen wurden, führten nun zu dem heutigen Nachspiel vor dem feierlichen Forum des Schwurgerichts, weil durch ihren Inhalt, der Beleidigungen und Ehrverletzungen enthalte, versucht worden sei, den Boykott zu verschärfen und so die widerspenstigen Meister eher zum Nachgeben zu zwingen. Anderswo als in Baden wäre das Schöffengericht die zuständige Instanz gewesen. Daraus ist ohne weiteres ersichtlich, daß der Sache eine besondere kriminelle oder politische Bedeutung nicht innewohnt.

Angeklagt sind der Gewerkschaftssekretär Max Nagel aus Franken und der Gauleiter des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen, Bruno Flischowski aus Danzig auf Grund des Paragraphen 153 G.-O. Das erste der Flugblätter, gerichtet gegen die Metzgermeister Jakob Imhoff und Laul, war überschrieben: „Ein Attentat auf das Koalitionsrecht der Arbeiter im Metzgergewerbe" u. führte aus, Imhoff und Laul, die ihre Existenz zum großen Teil der Arbeiterschaft zu danken hätten, wagten es, die Arbeiter um ihr wichtigstes sozialpolitisches Recht zu betrügen, indem sie jeden organisierten Gehilfen vor die Türe setzten. Weiter ist von egoistischer anmaßender Protzenhaftigkeit u. dünkelhaftem Herrenstandpunkt der genannten Meister die Rede, die nur durch den schärfsten Boykott zur Vernunft gebracht werden könnten. Diese Charakterisierung der beiden Metzgermeister findet die Anklage beleidigend und der Vorwurf der betrügerischen Verletzung des Koalitionsrechts der Arbeiter sei geeignet, erhebliche Nachteile für den Erwerb und das Fortkommen der Meister herbeizuführen. Das zweite Flugblatt wirft Imhoff vor, er halte seine Arbeiter wie Sklaven und habe „in höchst leichtfertiger Weise" den Boykott selbst heraufbeschworen. Das dritte Flugblatt macht der Metzgerinnung den Vorwurf des Wortbruchs gegenüber den Gesellen, der organisierten Arbeiterschaft und dem gesamten kaufenden Publikum. Dieser Vorwurf ist in dem an hiesige Wirte versandten Rundschreiben ebenfalls wiederholt. Nach der Anklage war der Zweck der Flugblätter der, die angegriffenen Metzgermeister zur Anerkennung der Verabredungen des Zentralverbandes und des Gewerkschaftskartells zu bestimmen. Die Flugblätter waren, wie man sich erinnern wird, schon einmal der Gegenstand gerichtlicher Erörterung. Die Metzgermeister hatten die gestrigen Angeklagten, sowie das Gewerkschaftskartell auf Schadenersatz und Unterlassung weiterer derartiger Schriften verklagt. Die zweite Zivilkammer des hiesigen Landgerichts aber hatte am 8. Juni ds. Js. für Recht erkannt, daß die Beklagten unter Androhung einer Geldstrafe von 1000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung derartige etwa beleidigende Kundgebungen des ferneren zu unterlassen hätten, daß im übrigen aber die klagenden Metzger mit ihren Schadenersatzforderungen abzuweisen seien, da einmal der Boykott an sich zulässig sei, im übrigen der etwa entstandene Schaden nicht im ursächlichen Zusammenhang mit dem Boykott stehe.

Die gestrige Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Walz, die Anklage war vertreten durch Ersten Staatsanwalt Junghanns; als Verteidiger trat Rechtsanwalt Dr. Frank auf.

Nach Eintritt in die Verhandlung unterhielt sich der Vorsitzende zunächst mit den Angeklagten über die Organisation des Gewerkschaftskartells und ihre Funktion. Dabei wurde erwähnt, daß Nagel einen Jahresgehalt von 2000 M., Flischkowski 35 M. wöchentlich bezieht. Flischkowski verbreitet sich dann über die Vorgeschichte der Metzgerbewegung in Mannheim. Ende der 90er Jahre bereits war hier eine Zahlstelle des Zentralverbandes der Metzger gegründet worden, die jedoch mehrmals wieder einging, weil die Leiter der Organisation von den Meistern gemaßregelt wurden. Die Gesellen wählten ihn, obwohl er gelernter Kupferschmied ist, zum Gauleiter und Vorsitzenden des Ortsverbandes, da er vor solchen Maßregelungen sicher war. In dieser Eigenschaft wurde ihm manche Klage über Mißstände bei einzelnen Meistern zugetragen. Insbesondere über die Firma Jakob Imhoff gingen die Beschwerden nie aus: die Schlafräume seien ungenügend, drei und mehr Gesellen schliefen in einem Raum. Keine Möbel zur ordnungsmäßigen Aufbewahrung der Kleider seien vorhanden, so daß Diebstähle begünstigt würden. In einem Schlafraum regne es den Insassen aufs Bett. Kein Geselle bekomme einen Hausschlüssel, und wenn einer nach Abschließen der Haustüre komme, so habe die Wach- und Schließgesellschaft Auftrag, seinen Namen zu notieren und ihn andern Tags dem Meister zu melden. Die Arbeitszeit sei zu lang. Sie währe von 5 Uhr morgens bis 10, 11, 12 Uhr, manchmal sogar bis 2 Uhr nachts. Auch die Sittlichkeit leide unter der Einsperrung not, denn die Gehilfen schlichen sich infolgedessen in die

---

„Patriotischen Gesellschaft" ins Leben gerufen wurde und zum erstenmal nach dem Muster der englischen Public Libraries keine Volksbibliothek, sondern eine für alle Stände, auch die gebildeten gleich wichtige, die gelehrten Bibliotheken entlastende und ergänzende Bildungsbibliothek darstellen sollte. Der Zuspruch, den die neue Anstalt fand, übertraf gleich zu Anfang alle Erwartungen der Verwaltung und steigerte sich in jedem Jahr, sodaß, neben der Hauptstelle zwei weitere Ausgabestellen eröffnet werden mußten. 1905 wurden bei einem Bestande von 66 680 Bänden 564 443 Bände ausgeliehen und die Leseräume von 61 924 Lesern benutzt. 1906 hatte sich die Zahl der Bände auf 72 046, aber die Zahl der Entleihungen auf 1 027 331 gesteigert. Die Zuschüsse, die diese neue Fortbildungsanstalt vom Hamburger Senat und Bürgerschaft erhielt, waren denn auch ihrer Bedeutung angemessen. Anfangs erhielt sie einen jährlichen Zuschuß von 20 000 M., im Jahre 1902 einen einmaligen von 150 000 M. und seit dem vorigen Jahre ist der jährliche Staatsbeitrag auf 70 000 Mark festgesetzt worden. Auch eine Schenkung von 124 000 Mk. ist der Bücherhalle zugekommen. Doch auch in anderen Städten Deutschlands ist die Fürsorge für das Bibliothekswesen gewachsen und findet allgemeine Aufmerksamkeit und Unterstützung. In Berlin hat der Magistrat in der städtischen Bibliothek, deren Räume erweitert worden sind, jetzt die Zahl der Entleihungsstunden vermehrt; die Errichtung eines besonderen Gebäudes für die als Oberbau über den Volksbibliotheken gedachte Berliner Stadtbibliothek dürfte nur eine Frage der Zeit sein. Dortmund sieht eine Wilhelm und Auguste Viktoria-Bücherei in einem Bau im Stil der deutschen Renaissance entstehen. Zu den Kosten, die 635 000 Mk. betragen, haben ein Stifter, die Bürger und die Stadt beigetragen. Von hervorragenden Stiftungen seien die Berolzheimersche in Fürth, deren Volksbildungsheim am 26. Mai 1906 eröffnet worden ist, die Engelhornsche in Stuttgart und die Otto Müllersche in Görlitz genannt, deren Bibliothek 90 000 Bände enthält, während die Leseräume in dem schönen und zweckmäßigen Gebäude Platz für 120 Leser bieten. Die Charlottenburger Volks-Bibliothek erfreut sich schon seit 1901 des eigenen Heims, und das Volkshaus in Jena, ein Werk der Zeißstiftung, in dem seit 1903 auch die öffentliche Lesehalle eine schöne Stätte gefunden hat, dürfte in weiteren Kreisen bekannt sein. Soeben ist auch das Bücherverzeichnis der Volksbibliothek und Lesehalle veröffentlicht, die die Firma Deinhardtstein u. Co. in Koblenz errichtet hat. Wie allgemein die Anteilnahme an den öffentlichen Bibliotheken in Deutschland ist, beweist die Tatsache, daß Private, Aktiengesellschaften und Banken im Jahre 1905 hierfür mit Ausschluß der zur Förderung des Unterrichts und der Erziehung gemachten Aufwendungen 2 794 775 M. gestiftet haben.

Aus dem Briefwechsel und den Tagebüchern der Königin Viktoria.

(Nachdruck verboten).

III.

Der Dank des Prinzen von Preußen.

Der Prinz von Preußen, nachmals Kaiser Wilhelm I., hat sich bekanntlich im Sturmjahre 1848 mehrere Monate lang in England aufgehalten und dort in innigstem Verkehr mit der Königin und dem Prinzgemahl gestanden. Beim Abschiede aus England richtete er an sie aus Brüssel, 30. Mai 1848, den folgenden warmen Dankbrief:

„Allergnädigste Cousine! Ich folge dem Antrieb meines Herzens und ergreife, ohne lange damit zu warten, die Feder, um Ihnen meinen wärmsten und tiefgefühlten Dank für die so unendlich huldreiche und liebevolle Weise auszudrücken, in welcher Sie und der Prinz mir während meines Aufenthalts in London entgegengekommen sind. Es war eine traurige Zeit, als ich damals ankam. Durch den Anteil aber, den Sie an meiner Lage nahmen, allergnädigste Cousine, wurde sie nicht nur erträglich, sondern geradezu in eine verhältnismäßig ehrenvolle und wertgeschätzte umgewandelt. Diese Ihre Huld hat zweifellos zu der Meinungsänderung beigetragen, die zu meinen Gunsten eingetreten ist, und somit verdanke ich Ihnen, dem Prinzen und Ihrer Regierung den glücklichen Ausgang meines Mißgeschicks. So ist es gekommen, daß ich jetzt England mit schwerem Herzen verlassen habe, ohne zu ahnen, was mir die Zukunft bringen wird, denn ich weiß nur, daß ich die kräftigende friedliche Ruhe nötig habe, die mir während meines Aufenthalts in England und durch die gewonnenen Einblicke in seine Institutionen in vollem Maße dargeboten wurde.

Indem ich den Prinzen herzlichst grüßen lasse, dem ich sobald als möglich schreiben werde, bleibe ich, allergnädigste Cousine, Ihr treuer und dankbarst ergebener Vetter

Prinz von Preußen."

* * *

Die Kaiserin Friedrich über den Tod König Friedrich Wilhelms IV.

In einem Briefe an ihre Mutter vom 2. Januar 1861 gibt die Kronprinzessin Viktoria (Kaiserin Friedrich) die folgende anschauliche und ergreifende Schilderung vom Ableben des unglücklichen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen:

„Gegen 1½ Uhr hörten wir an die Tür klopfen, und meine Kammerjungfer brachte ein Telegramm herein, das lautet, der König sei aufgegeben, und eine Note vom Prinz-Regenten, die sagte, er ginge sofort hin. Wir standen in großer Eile auf und zogen uns an, — ich weiß kaum wie. Ich zog an, was ich gerade fand, und hatte keine Zeit, mein Haar zu ordnen. Nachdem wir uns eiligst angekleidet, gingen wir die Treppe hinab und hinaus, denn es war keine Zeit, einen Wagen oder Diener oder sonstwas zu bekommen. Es war eine herrliche Nacht, aber 12 Grad Kälte (Reaumur). Ich kam mir wie im Traum vor, als ich mich um 2 Uhr nachts mit Fritz allein auf der Straße fand.

Wir gingen zum Prinzregenten und dann mit ihm und der Prinzessin in ihrem Wagen zur Eisenbahnstation — wir vier

MARCHIVUM

Zimmer der Verkäuferinnen. Aehnliche Klagen kamen aus dem Geschäfte von Metzgermeister Leins in O 6. In dem Burschenzimmer sei kein Tisch, kein Stuhl, kein Ofen, keine Lampe. Alte Dorngläser würden als Stühle benützt. Sogar eine Waschgelegenheit fehle. In den Betten nisteten Wanzen und trieben Mäuse ihr Spiel. Nachdem eine Kommission die Richtigkeit der Klagepunkte festgestellt hatte, beschloß eine Gehilfenversammlung u. a. Beseitigung des Logiszwanges zu fordern. Zwischenhinein bemerkte der Vorsitzende bezüglich der berühmten Mißstände, auch er habe Mäuse in seiner Wohnung und es sei auch bei ihm schon gestohlen worden. Die Metzgerinnung gab auf das erste Schreiben der Gehilfen gar keine Antwort, nahm aber doch Stellung zu den Forderungen, indem sie ihre Mitglieder durch Rundschreiben aufforderte, unter keinen Umständen etwas zu bewilligen. Klischkowski wandte sich dann an die Meister selbst. Als einige von diesen die Forderungen der Gehilfen bewilligten, wurden sie von der Innung und der Genossenschaft der Fettschmelze ausgeschlossen. Am 9. August vorigen Jahres wurde dann der Innung ein Tarifvertrag vorgelegt, der folgende Forderungen enthielt: 12stündige Arbeitszeit, 1 Stunde Mittagspause, 12 M. Lohn für ledige, 16 M. für verheiratete Arbeiter, für Ueberstunden 25 Prozent Aufschlag. Logis im Hause soll nicht mehr gewährt werden. Als auf diese Forderungen in keiner Weise Antwort erfolgte, berief die organisierte Gehilfenschaft eine Volksversammlung ein, und diese beschloß den Boykott. Nicht er und Nagel hätten den Boykott verhängt, sondern die gesamte Arbeiterschaft. Die Darstellung der weiteren Entwicklung der Angelegenheit deckt sich mit dem, was schon oben gesagt wurde.

Der Angeklagte Nagel erklärt, er schließe sich den Ausführungen seines Mitangeklagten an.

Als erster Zeuge wurde Arbeitersekretär Böttcher aufgerufen. Er schildert den Gang der Ereignisse wie der Angeklagte Klischkowski. Der Boykott sei die notwendige Folge des ablehnenden Verhaltens der Innung gewesen. Metzger Fischer war früher Geselle bei Imhoff. Er sagt, die Arbeitszeit habe sich bis spät in die Nacht, mitunter bis 2 Uhr ausgedehnt. Die Wohnungsverhältnisse waren nicht besonders gut. Je drei Mann schliefen in einem Zimmer, doch habe die Wohnungskommission Gutes gewirkt. Er arbeitete später bei Metzgermeister Bühringer, bei dem habe es ihm gut gefallen, er sei aber wegen seiner Angehörigkeit zur Organisation wieder entlassen worden. Rechtsrat Dr. Erdel gibt eine Darstellung, wie es bei den Verhandlungen zwischen Obermeister Groß und Arbeitersekretär Böttcher zuging. Dieser habe das Hauptgewicht auf die Anerkennung der Organisation gelegt; Groß habe diese Anerkennung zugesagt. — Auf eine Frage des Verteidigers sagt der Zeuge, der Vorsitzender des Gewerbegerichts ist, daß Klagen über schlechte Wohnungsverhältnisse und schlechte Behandlung im Geschäft von Imhoff beim Gewerbegericht nichts seltenes seien.

Der folgende Zeuge ist Obermeister Daniel Groß. Er sagt, er halte den Logiszwang der Gehilfen nicht für einen „großen sozialen Mißstand". Seine Gesellen seien zufrieden. Bei freier Kost und Logis erhalten die älteren 70 M., die Gehilfen unter 25 Jahren 45—55 M. pro Monat. In der Verhandlung mit Böttcher habe er besonders betont, daß er nichts Endgültiges zusagen könne, bevor er die Kommission gehört habe. Arbeitersekretär Böttcher erklärt, von einer Kommission sei nicht die Rede gewesen. Metzgermeister Gustav Mössinger, der Vorstand der Fettschmelze, bekundet, wie diese Genossenschaft Mitglieder, die den Interessen der Innung zuwiderhandelten, ausgeschlossen habe. So wurde der Metzgermeister Lelz ausgeschlossen, weil er gegen ein Abkommen Fleischlieferungen für den Konsumverein übernahm. Metzgermeister Lelz erklärt dazu, daß er durch die Konkurrenz gezwungen worden sei, für den Konsumverein zu liefern.

Es werden nun die der Anklage zugrunde gelegten Flugblätter, als auch andere verlesen, wobei Kraftstellen, wie: „mit der eisernen Faust eine Bresche in den Ordnungsbrei schlagen" und dergleichen allseitige verständnisvolle Heiterkeit erregen.

Der folgende Zeuge, Landgerichtsrat Nölle gibt an, Klischkowski habe bei seiner Einvernahme seinerzeit zugegeben, an der Abfassung der Flugblätter beteiligt gewesen zu sein. Metzgermeister Jakob Imhoff berichtet, wie er sich zu den Forderungen der Gehilfenorganisation wegen der angeblichen Mißstände in seinem Geschäfte gestellt habe und wie während des Boykotts gegen ihn vorgegangen worden sei. Er bestreitet, daß die Gesellen bei ihm schlecht gewohnt hätten, aber ungenügend verköstigt worden seien. Es gebe immer Leute, die mit nichts zufrieden seien. Als Grund der strengen Kontrolle durch die Wach- und Schließgesellschaft gibt er an, daß sonst Frauenzimmer ins Haus geschmuggelt würden. Von seinen 28 Gesellen wohnen 12 verheiratete außer dem Haus. Für die im Hause wohnenden ist ein ganzer Stock reserviert. In einem Zimmer schlafen 2 bis 3 Gesellen. Wascheinrichtungen und Möbel sind genügend vorhanden. Die Gesellen haben, wenn sie kommen, gewöhnlich nichts als das, was sie am Leib tragen. Die Arbeitszeit beginne im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 6 Uhr und dauere bis 7 und 8 Uhr, manchmal, je nach der Arbeit, auch bis 9 Uhr, aber keinesfalls bis 11, 12 oder 2 Uhr. — Vors.: Was für Löhne zahlen Sie? — Zeuge: Jungen Arbeitern 40, 45, 50 Mk., ersten Arbeitern bis zu 150 M. monatlich bei freier Kost, ohne Rücksicht auf den Tarif. — Auf Befragen des Verteidigers räumt der Zeuge ein, daß er einige bezirksamtliche Strafen wegen der Wohnungsverhältnisse und wegen Uebertretung der Sonntagsruhe erhalten hat. Während des Boykotts habe es häufig Menschenansammlungen vor seinem Hause gegeben, unter denen Klischkowski oft zu sehen war. Die Kunden seien belästigt und teilweise gezwungen worden, gekaufte Ware wieder in den Laden zu tragen. Beim Einzug des Großherzogs hätte die Jugend Fähnchen erhalten, auf denen gedruckt zu lesen war: Arbeiter, boykottiert Imhoff! Die Kinder hätten ihm den Laden vollgeschrien usw.

Auf Anordnung des Vorsitzenden werden große buntbemalte Tafeln u. a. das Bildnis eines Ochsen vor einer Schweizer Landschaft, auf denen die Aufforderung zum Boykott in Riesenbuchstaben prangt, in den Saal geschafft und den Geschworenen gezeigt. Mit diesen Tafeln waren die organisierten Gehilfen zu Wagen in der Stadt umhergezogen. Es folgt nun eine Reihe von Zeugen, die teils bei Imhoff beschäftigt waren, teils es noch sind. Ihre Angaben geben natürlich kein klares Bild der Verhältnisse. Dem einen paßten Kost- und Wohnungsverhältnisse, dem andern nicht. Am wenigsten gefiel den Gesellen anscheinend das Kontrollsystem. Die Zeugin Luise Imhoff, eine Verwandte des Metzgermeisters, die für die Gesellen kocht, meinte, sie sei sich nicht bewußt, ihre Pflicht nicht getan zu haben. Es gebe jeden Tag Suppe, Fleisch, Gemüse und Beilagen, alles reichlich. — Vors.: Schmelzen Sie auch ordentlich. — Zeugin: O ja! Aber man kann es eben nicht jedem Maul recht machen. — Vors.: „Das mein ich eben auch." — Die Zeugin erzählt weiter, wie es mit der Ordnung in den Gesellenstuben, dem Wechseln der Bettwäsche usw. gehalten werde. Vielfach seien die Gesellen selbst unordentlich. Metzgermeister Laul, der auf den Boykott hin die Forderungen der Gehilfen bewilligte, gab als Grund an, daß sein Geschäft nachgelassen habe. Er habe aber noch jetzt acht Gesellen, die im Hause schlafen und damit zufrieden sind. Nachdem noch Metzgermeister Heinrich, der Stadtteuisches nicht zu berichten wußte, gehört war, trat um 1 Uhr Mittagspause bis 4 Uhr ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde zunächst der Fragebogen festgestellt. Dann erhielt der Staatsanwalt das Wort. Er holte weit aus und gab eine übersichtliche Darstellung der Geschichte von Koalitionsfreiheit und Boykott, ehe er sich der rechtlichen Seite des zur Verhandlung stehenden Falles zuwandte. Er vertrat die Anschauung, daß der Gesetzgeber unter den „Anderen", wenn Beeinflussung durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung, § 153 Gew.-O. mit Strafe bedroht, nicht nur Arbeiter, sondern auch Arbeitgeber im Auge gehabt habe. Folglich seien die Schuldfragen zu bejahen. Die Verteidigung trat dieser Anschauung entgegen. Der § 153 G.-O. beschäftige sich nur mit Auseinandersetzungen der Arbeiter unter einander. Außerdem hätten sich die Flugblätter gar nicht direkt an die Meister, sondern an das Publikum gewandt. Dr. Frank schloß mit dem Antrag, die Schuldfrage zu verneinen. Die Geschworenen verneinten nach einer Beratung von 20 Minuten beide Schuldfragen, worauf die Angeklagten freigesprochen wurden.

---

* **Aus dem Geheimen Kabinett** ist nunmehr beim Oberbürgermeister die offizielle Nachricht eingelaufen, daß der Großherzog das Protektorat über die Erbauung eines Großherzog Friedrich-Denkmals in Mannheim angenommen hat.

* **Betraut** mit dem Dienst eines Schutzmanns (Polizeikommissäranwärter) bei Gr. Bezirksamt Mannheim wurde Aktuar Friedrich Waldvogel in Pforzheim.

* **Lotterie.** Bei der am 16. d. M. stattgefundenen Ziehung der Darmstädter Herbstlotterie fiel ein Hauptgewinn, bestehend aus einem Pferd, auf Nr. 9004 in die Hauptkollekte von Adrian Schmitt, R 4, 10. Bei der Baden-Badener Geldlotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Nummer 49 910 mit M. 20 000, Nr. 7794 mit M. 5000, Nr. 48 482 und 115 267 mit je 1000 M. (Ohne Gewähr.)

* **Die Reallehrerprüfung für 1907** wird für die Kandidaten der sprachlichen Abteilung am 4. Nov. morgens halb 9 Uhr, für die Kandidaten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung am 11. Nov., vorm. halb 9 Uhr beginnen. Gesuche um Zulassung sind bis zum 28. Okt. beim Oberschulrat einzureichen.

* **Kirchliches.** Die evangelisch-theologische Vorprüfung haben 14 Kandidaten bestanden. — Der Kultusminister hat die italienischen Priester Don Luigi Roiando und Don Carlo Chiffo, beide aus der Erzdiözese Turin, zwecks vorübergehender Aushilfeleistung in der Seelsorge für die in Baden sich aufhaltenden Italiener zur öffentlichen Ausübung kirchlicher Funktionen in Baden bis auf weiteres zugelassen.

* **Die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben.** Zur wirksamen Durchführung der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 30. März 1903 betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben bestimmt der Gr. Oberschulrat, daß jeweils zu Beginn des Schuljahres von den Lehrern der einzelnen Klassen durch Umfrage die Schüler, die in gewerblichen Betrieben Beschäftigung haben, festzustellen und deren Namen in ein Verzeichnis einzutragen sind. Die Schüler sind dabei aufzufordern, etwaige Aenderungen der Beschäftigung, deren gänzliche Aufgabe wie auch die Neuübernahme solcher dem Lehrer jeweils alsbald anzuzeigen. Zu Beginn des Winterhalbjahres hat eine neuerliche Umfrage stattzufinden.

* **Zusammenstoß zwischen der Elektrischen und einem Radfahrer.** Gestern Abend ¾7 Uhr stieß ein Radfahrer in der Nähe der Haltestelle Werderstraße in der Seckenheimerstraße mit einem vom Schlachthof kommenden Wagen der Straßenbahn zusammen. Ueber den Vorfall berichtet uns ein Augenzeuge: Ich fuhr um die kritische Zeit, von der Stadt kommend, vor dem Verunglückten her. In der Nähe der Augarienstraße sah ich, daß ein Wagen der Elektrischen herangefahren kam und verlangsamte daher meine Fahrt, weil ich einsah, daß ich vor der Elektrischen nicht mehr den Fahrdamm der Augartenstraße passieren konnte. Der Verunglückte glaubte aber dies Ziel noch erreichen zu können, fuhr an mir vorbei und direkt gegen den im Gang befindlichen Wagen, wobei er an der Stirnwand des Wagens direkt an die Laterne anprallte und alsdann auf die Seite geschleudert wurde. Der Führer brachte den Wagen sofort zum Stehen, stieg herab und brachte mit Hilfe einer weiteren Person den Besinnungslosen in einen in der Nähe befindlichen Laden. Wie schwer die Verletzungen sind, die sich der Verunglückte zugezogen, entzieht sich näherer Kenntnis. Jedenfalls ist es der Geistesgegenwart des Führers zu verdanken, daß der Verunglückte nicht buchstäblich in Stücke gefahren wurde. Dieser Vorfall ist wiederum eine Mahnung an die Radfahrer, innerhalb der verkehrreichen Straßen vorsichtiger und weniger hastig zu fahren. — Von unserem p-Berichterstatter geht uns über den Unfall folgende Mitteilung zu: Der verheiratete Arbeiter Emanuel Thomas, wohnhaft Schwetzingerstraße 2, rannte gestern Abend vor dem Hause Schwetzingerstraße 2 mit seinem Rade gegen einen Wagen der Elektrischen und mußte bewußtlos vom Platze getragen und ins Allgem. Krankenhaus gebracht werden, wo eine schwere Gehirnverletzung festgestellt wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Verletzte auch einen Schädelbruch erlitten hat, da er jetzt noch bewußtlos ist. (Siehe Polizeibericht.)

* **Aus Ludwigshafen.** Eine Karambolage, die leicht hätte von schweren Folgen begleitet sein können, ereignete sich gestern in der Ludwigsstraße. Eine Bierrolle des Bürgerbräu war eben im Einfahren in den Torbogen der Brauerei begriffen, als ein Bahnhofswagen der Elektrischen heransauste und gegen die Rolle anprallte, da der Führer nicht rechtzeitig zu halten vermochte. Die Rolle wurde umgeworfen und die Fässer kollerten auf die Straße. Die Plattform der Elektrischen bekam gehörige Beulen. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. — In der Schillerstraße gerieten gestern nachmittag zwei Frauen in einen erbitterten Kampf. Sie hielten sich derart liebend umschlungen, daß es nur durch Hilfe eines Dritten, eines Schutzmannes, gelang, sie wieder auseinander zu bringen.

* **Mutmaßliches Wetter** am 18. und 19. Okt. Bei vorherrschend südöstlichen Winden und noch ziemlich milder Temperatur ist für Freitag und Samstag zwar zeitweilig veränderliches, aber in der Hauptsache noch immer trockenes und auch abwechselnd aufgeheitertes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Polizeibericht vom 17. Oktober.

Brandausbruch. Durch Wegwerfen eines brennenden Streichholzes verursachte am 15. d. M. vormittags zwischen 10½ und 11 Uhr ein 15 Jahre alter Fabrikarbeiter in der mit Celluloidabfällen angefüllten Wellblechhütte einer Fabrik in Neckarau einen Brand, welcher von den Arbeitern der Fabrik wieder gelöscht werden konnte. Gebäudeschaden ist nicht entstanden, dagegen beläuft sich der Materialschaden auf etwa 3 bis 400 M.

Unfall. Vor dem Hause Seckenheimerstraße Nr. 30a fuhr gestern Abend 6 Uhr ein verheir. Zimmermann von hier infolge eigener Unvorsichtigkeit mit seinem Fahrrad so gegen einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, daß er zu Boden geschleudert wurde und besinnungslos liegen blieb. Er mußte mittelst Sanitätswagens ins Allgem. Krankenhaus verbracht werden, woselbst eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Fahrraddiebstahl. Gestern Abend 9 Uhr stahl ein Unbekannter vor dem Hause Rheinhäuserstraße 45 ein Herr-Rad mit roten Gummimänteln, aufwärts gebogener Lenkstange, Fabrik-Nr. 7099, hiesiger Polizei-Nr. 2394. Auf beiden Gabeln ist „Herr-Rad" eingraviert. Ihm sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft oder Gendarmerie wird ersucht.

Vier Körperverletzungen, in der Wirtschaft „zur Waldlust" in Waldhof, in der Herberge „zum halben Mond", in der Wirtschaft „zum Prinz Max" hier und auf der Adlerstraße in Neckarau verübt, gelangten zur Anzeige.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Sport.

Sportplatz bei den Brauereien. Besonderes Interesse verdient im Turnus der Gaumeisterschaftsspiele das Treffen zwischen der Mannheimer Fußballgesellschaft „1896" und Mannheimer Fußballklub „Union", welches auf nächsten Sonntag festgesetzt ist. Beide Vereine stellen drei vollständige Mannschaften ins Feld. Das Spiel der ersten Mannschaft findet auf dem Sport-

---

allein im Zuge. Wir kamen in Sanssouci an, und gingen direkt in das Zimmer, wo der König lag; Stille des Todes herrschte darin, nur das Licht des Kamins und einer schwachen Lampe. Wir näherten uns dem Bette und standen am Fußende, ohne zu wagen, einander anzublicken oder ein Wort zu sprechen. Die Königin saß in einem Armsessel am Kopfende des Bettes, ihren Arm unter dem Kopfe des Königs und ihren Kopf auf demselben Kissen, auf dem er lag. Mit der anderen Hand wischte sie fortwährend den Schweiß von seiner Stirn. Man hätte eine Stecknadel zur Erde fallen hören können; kein Laut war zu hören außer dem Knistern des Feuers und dem Röcheln, jenem schrecklichen Ton, der einem ans Herz greift, und deutlich verkündet, daß das Leben zur Neige geht. Dieses Rasseln in der Kehle dauerte noch eine halbe Stunde, und dann lag der König bewegungslos. Die Aerzte beugten sich tief nieder, um zu hören, ob er noch atme, und wir standen, nicht wagend uns hinzusetzen, und beobachteten den Todeskampf. Hin und wieder atmete der König schnell und laut, öffnete aber niemals die Augen. Er war rot im Gesicht, und der kalte Schweiß floß ihm von der Stirne. Ich habe niemals eine so schreckliche Zeit durchgemacht. Und nun die arme Königin sitzen zu sehen, es zerriß mir das Herz, — es schlug drei, vier, fünf, sechs, sieben und wer starben noch da, ein Mitglied der Familie nach dem andern kam herein und blieb regungslos im Zimmer; nur Seufzer unterbrachen das Schweigen. Ach! es ist schrecklich, jemand sterben zu sehen!

Ich kann nicht beschreiben, was für Gedanken und Gefühle sich in diesen Stunden in meinem Gehirn drängten; es waren mehr, als in meinem ganzen früheren Leben. Der Morgen dämmerte und die Lampen wurden entfernt, o, wie schrecklich für den ersten Tag im Jahre. Wir gingen nun in das anstoßende Zimmer, denn ich versichere Ihnen, Angst, Wachen, Stehen und Weinen hatte uns vollständig erschöpft. Die Prinzessin fiel in einem Sessel in Schlaf, ich auf einem Sofa und die übrigen gingen im Zimmer auf und ab und fragten sich: wie lange wird das noch dauern? Gegen Mittag gingen Marianne und ich allein in das Zimmer, da wir wünschten, dort zu verweilen. Wir kamen heran und küßten der Königin die Hand, und wir knieten nieder und küßten die des Königs; sie war noch ganz warm. Wir standen aufrecht und warteten bis 5 Uhr, dann aßen wir etwas, und ich fühlte mich so krank und der Ohnmacht nahe, daß Fritz mich hierher zu Bett schickte.

Um 1 Uhr heute früh stand ich auf und zog mich an, und hörte, daß der König nicht mehr viele Minuten zu leben habe; ehe ich aber noch in den Wagen kam, hörte ich, daß alles vorbei sei. Ich fuhr nach Sanssouci und sprach den König und die Königin. Gott segne und erhalte sie, und möge ihre Regierung eine glückliche und gesegnete sein. —

Dann ging ich in das Zimmer, wo der König lag und konnte es kaum über mich bringen, wieder weg zu gehen. Es war so beruhigend, auf diesen ruhigen, friedlichen Körper zu sehen, der von allen seinen Leiden ausruhte, endlich aus dieser Welt der Leiden heimgegangen war — er sah so friedlich und ruhig aus, wie ein schlafendes Kind. Jeden Augenblick glaubte ich, ihn sich bewegen und atmen zu sehen; sein Mund und seine Augen waren geschlossen, und ein süßer und glücklicher Ausdruck lag auf seinem Gesicht; seine beiden Hände lagen auf den Augenlidern. Ich küßte sie beide zum letzten Male; sie waren ganz kalt. Fritz und ich blickten eine Weile auf ihn. Ich konnte mich kaum zu dem Glauben bringen, daß dies wirklich der Tod sei, vor dem ich so oft geschaudert und mich gefürchtet hatte. Es war nichts Schreckliches oder Entsetzliches dabei, nur himmlische Ruhe und Frieden. Ich fühlte, es tat mir gut, und war mir eine Beruhigung. „Tod wo ist dein Stachel? Grab wo ist dein Sieg?" Er war ein gerechter und guter Mann und hatte ein von Liebe und Güte überfließendes Herz: nun ist er weggegangen, um nach vielen Prüfungen, die er in Ergebung trug, zu ruhen. Ich fürchte mich jetzt nicht vor dem Tode, und wenn mir die Furcht kommen sollte, so werde ich an den feierlichen, beruhigenden Anblick denken, und daß der Tod nur ein Uebergang zum Besseren ist.

Wir gingen nach Hause und zu Bett, und heute morgen gingen wir um 10 Uhr hin. Ich saß eine Weile bei der armen Königin, die so ruhig, so ergeben und rührend in ihrem Kummer ist. Sie weint nicht, aber ihr Herz ist gebrochen. Sie sagte zu mir: „Ich bin nicht länger von Nutzen in dieser Welt. Ich habe nicht einen Beruf und Pflichten zu erfüllen; ich habe nur für ihn gelebt." Dann war sie so freundlich zu mir, freundlicher, als sie je gewesen, und sagte, ich sei ihr wie ihr eigenes Kind und ein Trost für sie. Ich sah die Leiche wieder heute morgen; er ist unverändert, nur hat die Farbe gewechselt und die Hände sind steif geworden."

Buntes Feuilleton.

— **Ueber den gewaltigen Bergrutsch bei Aubenas**, der die Bewohner der durch die anhaltenden Regengüsse und Ueberschwemmungen heimgesuchten Umgegend von Neuem in Schrecken und Furcht versetzt hat, gibt jetzt Mario Riche, nachdem er die Stätte des gewaltigen Naturschauspiels besucht hat, im Figaro eine anschauliche Schilderung. Gegen sechs Uhr morgens begannen sich am Freitag die ersten, oberen Erdschichten zu lösen und traten langsam dahingleitend ihren Marsch nach dem Tale an. Gegen 10 Uhr waren im Tal 200 Meter zurückgelegt, zwei Brücken mitgezogen, die große Heerstraße gesperrt und weite Garten- und Feldflächen begraben. Die sofort herbeigeeilten Ingenieure standen stumm vor dem gewaltigen Phänomen. Unablässig, langsam, in ruhiger, unwiderstehlicher Sicherheit wälzt sich die unübersehbare Erdwoge ins Tal und weiter fort, alles auf seinem Marsche erstickend und vernichtend. Der Anblick ist überwältigend in seiner tragischen Größe. Fern im Tal bäumen sich die mitgeschwemmten Massen zu einer gewaltigen Sperre zusammen. In das Rauschen des Regens und dem Heulen des Sturmes mischt sich ein dumpfes, finsteres Grollen. Kommt es aus dem Herzen der runden Berge, aus dem Unterirdischen, das in Bewegung geraten, oder sind es die Felsblöcke, die, ihren tausendjährigen Halt verlierend, sich hinabstürzen in den Abgrund? Die Bäume am Hang gerieten in ein angstvolles Zittern, alle Blättern

MARCHIVUM

platz der 1898er — bei den Brauereien — statt und beginnt nachmittags 3 Uhr. Nachdem die Aussichten für den diesjährigen Gaumeister noch ziemlich ungewiß sind, weil schon alle Mannschaften Punkte verloren haben, werden wohl beide Teams in kompletter Aufstellung antreten, sodaß für die Fußballanhänger ein interessantes Ereignis bevorsteht.

Aus dem Grossherzogtum.

* Heidelberg, 16. Okt. Prinz Peter von Montenegro, der zur Beendigung seiner Studien im Pädagogium Neuenheim wieder hier eintreffen sollte, ist seit 8 Wochen in Rikfie, woselbst er seine Ferien verbracht und während dieser Zeit Offiziersdienste in dem dort liegenden Artillerie-Regiment versehen hatte, infolge des unter der Garnison ausgebrochenen Typhus nicht unerheblich an typhösen Erscheinungen erkrankt. An die Wiederaufnahme seiner Studien in Heidelberg ist nach Angaben der Aerzte für absehbare Zeit nicht zu rechnen.

-h- Weinheim, 16. Okt. Die Gemeinde Lützelsachsen bemüht sich seit einiger Zeit um die Errichtung einer Station an der Main-Neckar-Bahn. Nachdem die seitherigen Bemühungen erfolglos geblieben waren, will sich die Gemeinde zu weiteren Konzessionen gegenüber der Bahn verpflichten u. neben der freien Stellung des Geländes für das Stationsgebäude und die sonstigen Anlagen einen baren Zuschuß von Tausend Mark gewähren. Die Angelegenheit wird die nächste Sitzung des Bürgerausschusses beschäftigen und dürfte von diesem voraussichtlich gebilligt werden. Falls keine betriebstechnischen Hindernisse entgegenstehen, dürfte nun das Projekt Aussicht auf Verwirklichung haben.

* Nußloch, 16. Okt. Der 18 Jahre alte Sohn des Kutschers Bürger, welcher bei Dreschmaschinenbesitzer Koppert hier beschäftigt war, wurde gestern morgen beim Schmieren der Dreschmaschine vom Transmissionsriemen erfaßt und ihm der rechte Arm völlig abgerissen. Außerdem erlitt er einen dreifachen Beinbruch. Nach 3 Stunden qualvollen Leidens gab der bedauernswerte Junge seinen Geist auf.

* Durlach, 16. Okt. Gestern morgen lief in einem unbewachten Augenblick das 13½jährige Mädchen des Arbeiters Frei in ein Fuhrwerk, das ein 16jähriger Bursche leitete, und kam so unglücklich unter das Rad, daß es sofort tot war.

oc. Schopfheim, 15. Okt. Der Gemeinderat beschloß, die vorbereitenden Schritte zur Errichtung eines Großherzog Friedrich-Denkmals in unserer Stadt zu tun, das zugleich als Ehrung der Teilnahme am Feldzug 1870-71 gedacht ist.

* Konstanz, 15. Okt. Bei einer am 11. Oktober im Versinkungsgebiet der Donau bei Fridingen im Beisein von Kommerzienrat Kraemer-Scheer, Oberamtmann Gottert-Tuttlingen und Stadtschultheiß Henl-Fridingen durch Prof. Dr. Endriß-Stuttgart vorgenommenen Untersuchung wurde, nur einige Meter oberhalb der Stelle, bei der im August der Färbeversuch zur Ausführung gelangte, eine neue Verluststelle entdeckt. Nach Aussage älterer Ortsbewohner wurde der betreffende Ort früher immer „Nollhafen" genannt. Von besonderer Bedeutung für die Erforschung der Fridinger Versinkung ist der Umstand, daß an der erwähnten Stelle ein starkes Sturzgeräusch (Wasserfall-Aufschlag), ganz ähnlicher Art wie an der Hauptversinkung in Brühl bei Möhringen, ertönt, während die bisher bei Fridingen bekannten Flußschwinden nur einfache Versickerungsgeräusche (murgende Laute) wahrnehmen lassen. Der Fridinger „Donaufall" ist hörbar schon beim Stehen und ist vergleichbar mit dem Rollen eines in der Ferne dahinfahrenden Eisenbahnzuges. In der Nähe der Aachquelle und der Versickerungsstellen bei Immendingen und Fridingen sollen in nächster Zeit Bohrungen gemacht werden, um die Lage und Beschaffenheit des unterirdischen Sees festzustellen und das Naturwunder eventl. der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

Von Tag zu Tag.

— Ueberschwemmungen in Frankreich. Aus Paris, 17. Okt., wird gemeldet: Die Ueberschwemmungen im Loiregebiete sind immer noch im Anwachsen. Aus St. Etienne wird gemeldet, daß infolge der Niveau-Erhöhungen des Nebenflusses Lignon, die Loire um mehrere Meter gestiegen ist und daß diese Aufwärtsbewegung täglich zunimmt. Im Departement Mante Loire gleicht die vom Fluß überschwemmte Forelebene einem See. Aus Allais und Grenoble liegen gleichfalls beunruhigende Depeschen vor. Die tieferliegenden Stadtteile von Allais sind in größter Gefahr. Die Umgegend von Grenoble bildet nach dem gestrigen furchtbaren Gewitter das Bild schlimmster Verwüstung.

— Explosion. Gestern morgen 8 Uhr fand auf der Friedrich-Alfredhütte des Krupp'schen Werkes in Rheinhausen auf dem Hochofen 5 eine Explosion statt. Ein 19jähriger Schlosser wurde zur Seite geschleudert und durch ausströmende Gase auf der Stelle getötet.

— Schadenfeuer. Gestern abend um 7 Uhr entstand in der Nähe des Hebeturms in Duisburg im Oellager der Firma Schneck ein Brand. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und sprang auf das Holzlager der Firma Rünninghoff über. Die sofort erschienene Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit 18 Schlauchleitungen. Das im Hafen liegende Löschboot „Gent" beteiligte sich ebenfalls an den Löscharbeiten. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das ganz in der Nähe befindliche Petroleumlager zu schützen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 16. Okt. Unter zahlreicher Beteiligung tagte heute hier die zweite Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe. Der Arbeitgeberverband erklärte dauernd seine Offizine für „freie Werkstätten", d. h. für solche, in denen nicht bloß organisierte, sondern auch nichtorganisierte Gehilfen beschäftigt werden. In Betreff der letzteren wurde beschlossen, ihnen für den Fall von Krankheit, Invalidität und Todesfall den Bezug der gleichen Beträge zu ermöglichen, wie sie von dem Verband der Deutschen Buchdrucker geleistet werden. Die Prinzipale wollen die Hälfte der wöchentlich zu zahlenden Prämie auf sich nehmen, während den Gehilfen doch für die ihnen zugesagten Beträge ein Rechtsanspruch gewährt werden soll, der ihnen bekanntlich von den Gehilfenorganisationen nicht zugesichert worden ist.

* Paris, 17. Okt. Der russische Minister des Aeußern Iswolsky, der hier eingetroffen ist, wird nächste Woche vom Botschafter Nelidow dem Präsidenten der Republik vorgestellt werden.

Karl Peters über wirtschaftliche Kolonialpolitik.

* Berlin, 16. Okt. Im Blüthnersaale hielt Dr. Karl Peters heute abend einen Vortrag über wirtschaftliche Kolonialpolitik, in dem er die Erschließung der Kolonien durch Eisenbahnen, liberalste Verleihung von Land- und Minenkonzessionen an kapitalkräftige Personen und Gesellschaften verlangte. Den weißen Ansiedlern müsse eine möglichst liberale Verwaltung nach angelsächsischem Muster Platz greifen. Besonders sei eine gesunde Eingeborenenpolitik zu verlangen. Ohne Organisierung der schwarzen Arbeit seien besonders von den Plantagen keine dauernden Gewinne zu erzielen. Als Brüder seien die Neger unbehandelbar. Empfehlenswert sei eine 5jährige Arbeitszeit nach dem Vorbild des deutschen Militärdienstes. Viele Landsleute würden in den Kolonien lohnende Beschäftigung und Auswanderer Ansiedelungsplätze finden. Die Kolonialbedarfsartikel Deutschlands könnten dort ganz produziert und für Industrie und Handel sichere Absatzgebiete gewonnen werden. Dadurch würde die Zivilisation der Negerbevölkerung zu der Stufe gehoben, zu der sie ihre natürliche Befähigung berechtigt.

Die Vorgänge in Marokko.

* Berlin, 16. Okt. Der französische Botschafter unterbreitete gestern dem Auswärtigen Amt in Berlin einen Vorschlag, der die Einsetzung einer internationalen Kommission in Casablanca empfiehlt; diese soll die Entschädigungsansprüche der verschiedenen Staatsangehörigen prüfen und festsetzen.

* Paris, 17. Okt. Nach dem „Petit Parisien" beschäftigte sich gestern der Ministerrat in Rambouillet mit der Frage, wie man dem unmittelbaren Geldbedürfnis des Sultans entsprechen könnte ohne die Mittel der marokkanischen Staatsbank, deren Verwaltung sich zögernd verhält, in Anspruch zu nehmen. Hierbei bestehen auch staatsrechtl. Bedenken, da nach den Bestimmungen von Algeciras die Marokkobank das Vorzugsrecht besitzt, mit den Machten Verträge abzuschließen. Es wird also, da Frankreich lebhaft daran interessiert ist, daß der Sultan Abdul Asis schleunigst Geld erhält, um seine Autorität zu erhalten, ein Ausweg gefunden werden müssen, um das Darleihen aus anderen Mitteln, als solchen der marokkanischen Staatsbank, jetzt zu gewähren und zwar in einer Weise, daß keinerlei Anspruch wegen Verletzung der Bestimmungen von Algeciras zu befürchten wären.

* London, 17. Okt. Die „Times" meldet in ihrer zweiten Ausgabe: Der Sultan von Marokko hat, um die zur Zeit in Berlin weilende Gesellschaft des Gegensultans Muley Hafid zu bestrafen, die Weiber und Kinder der beiden Gesandten grausam mißhandeln und ermorden lassen. Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, erfuhr der Führer der Gesandtschaft Abekr Scheuruf die englische Meldung von der Ermordung seiner Frauen und Kinder, als er abends aus dem Wintergarten in das Hotel zurückkehrte. Er war über die Nachricht sehr erschrocken und sagte zu seinem Dolmetscher: Es kann wahr sein, ich habe es nicht anders erwartet.

Der Ausgleich.

* Budapest, 16. Okt. Den größten Eindruck im Abgeordnetenhause machte die Stelle der Rede des Ministerpräsidenten, in der er auf die staatsrechtlichen Neuerungen hinwies, die der Ausgleich enthält, die somit nicht einseitig von Ungarn eingeführt worden sind, sondern auf der Vereinbarung mit Oesterreich beruhen. Es wird von Oesterreich anerkannt, daß nicht mehr ein einheitliches, sondern ein vertragsmäßiges Zollgebiet besteht, so daß nicht mehr ein Zollbündnis, sondern ein Zollvertrag zwischen den beiden Staaten geschlossen wird. Auswärtige Handelsverträge werden nicht mehr nur vom Minister des Aeußern, sondern auch von den Handelsministern der beiden Staaten unterzeichnet. Es wird auch ein ungarisches Originalexemplar eines jeden Handelsvertrages mit dem Auslande ausgefertigt werden.

Die dritte Duma.

* Petersburg, 16. Oktbr. Durch einen an den Senat gerichteten Kaiserlichen Ukas sind die Wahlen der Abgeordneten für die Reichsduma in den Städten Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Riga auf den 30. Oktober festgesetzt.

Der serbische Kronprinz.

* Belgrad, 16. Okt. Nach dem gestrigen Diner im Palais kam es zu einem heftigen Zusammenstoße zwischen dem Kronprinzen und dem Kommandanten der Leibgarde Dunijitsch, der von dem Kronprinzen beschimpft und aus dem Palais gewiesen worden sein soll. Wegen der fortgesetzten Mißhandlung des Hofpersonals durch den Kronprinzen soll demnächst auch ein Wechsel in den obersten Hofämtern erfolgen. Aus demselben Grunde ordnete der König an, daß der Kronprinz, der bisher in einem gemieteten Privathause wohnte, in das Palais übersiedelte.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

⊡ Berlin, 17. Okt. Der Oberreichsanwalt hat dem Genossen Liebknecht die Weisung zugehen lassen, seine Strafe am 24. Oktober in den Festung Glatz anzutreten.

⊡ Berlin, 17. Okt. Prinz Georg Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg wird den bevorstehenden Winter aus Gesundheitsgründen wieder in Egypten zubringen und ausgangs dieses Monats mit seinem Leibarzt und seinem Adjutanten dorthin abreisen. Die Rückkehr nach Gmunden erfolgt im Mai 1908.

Kaiser Franz Josef.

⊡ Berlin, 17. Okt. Aus Wien wird gemeldet: Gestern abend wird der „Neuen Freien Presse" aus Schönbrunn gemeldet: Das Befinden des Kaisers war tagsüber günstig, aber als der Kaiser zu Bett ging, fühlte er sich nicht so wohl, wie in den letzten Tagen. Der Katarrh ist zwar stationär und das Fieber gesunken, dagegen hält der Husten an und stört den Schlaf.

Drahtnachrichten unseres „Londoner Bureau".

+ Kapstadt, 17. Okt. Die neuen Wählerlisten, auf Grund deren die Kolonialparlamentswahlen vorgenommen werden sollen, zeigen, daß die Zahl der ehemaligen Rebellen, die nach dem Kriege das Wahlrecht einbüßten, jetzt aber wieder wahlberechtigt sind, 11 000 beträgt.

+ Newyork, 17. Okt. Man verfolgt hier mit großer Spannung die Versuche Markonis bezüglich der Eröffnung des transatlantischen drahtlosen Depeschendienstes für das Publikum.

Die Bagdadbahn.

+ London, 17. Okt. Ein Artikel der „Morningpost" bespricht einen Aufsatz der „Edinbourg Review" über die Bagdadbahn. Die Engländer haben moralische Rechtfertigung ihrer Reichspolitik darin gesehen, daß sie ihre Kolonialbesitzungen sofort der Zivilisation erschlossen haben. Auf dieselbe Politik müsse aber auch die Kolonialpolitik anderer Länder Anspruch erheben. Weshalb solle nicht auch Deutschland das wirtschaftliche Gedeihen Klein-Asiens und Mesopotaniens wieder herstellen? Das ist die Frage, welche sich auch die „Edinbourg Review" stellt u. das, wie die „Morning-Post" betont, mit Recht. Die französische Kolonialpolitik ist seither von England anerkannt worden. Weshalb wird es also nicht auch diejenige Deutschlands? Das konservative Blatt empfiehlt das Programm der englisch-deutschen Beziehungen von diesem Gesichtspunkte aus zu betrachten und gibt zu, daß die Lorbeeren der letzten Jahre von einer Ueberspannung des Nationalgefühls herrühren. Der Artikel ist scheinbar beeinflußt worden durch die jüngsten Angriffe der „Times" auf Deutschland. Damit hat fast die gesamte Londoner Presse gegen das Hetzblatt Stellung genommen.

Volkswirtschaft.

Die Firma Jacob Uhl, Mannheim, M 2, 9, Kolonialwaren u. Delikatessen, bisheriger Inhaber Herr Fritz Kollenberger, ist seit 1. Oktober ds. Js. auf Herrn Karl Schäffer übergegangen. Die Firma bleibt unverändert.

Anleihe der Stadt Schwetzingen. Die Offerte der Karlsruher Lebensversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit in Karlsruhe, wonach dieselbe der Stadtgemeinde Schwetzingen ein Anlehen von 500 000 M. zu einem Zinsfuß von 4¾ Prozent in Aussicht stellt, ward vom Gemeinderat angenommen. Ein Darlehensvertrag ist abzuschließen und wird dem Bürgerausschuß in einer der nächsten Sitzungen Vorlage gemacht werden.

Braunkohlen-Brikett-Verkaufsverein, G. m. b. H., Köln. Die Herstellung an Braunkohlenbriketts betrug: im September 1907 281 238 Tonnen (im August 1907 261 099 Tonnen), im September 1906 200 678 Tonnen (im August 1906 203 914 Tonnen). Abgesetzt wurden: im September 1907 211 900 Tonnen (im Aug. 1907 206 479 Tonnen), im September 1906 182 002 Tonnen (im August 1906 172 912 Tonnen).

Mannheimer Marktbericht vom 17. Oktbr. Stroh per Ztr. M. 3.00 bis M. 0.00, Heu M. 3.25 bis M. 3.50, Kartoffeln p. Zt. M. 4 bessere M. 5.00 bis M. 0.—, Bohnen per Pfd. 00—00 Pfg., Blumenkohl per Stück 30-50 Pfg., Spinat per Portion 20-25 Pfg., Wirsing per Stück 8-10 Pfg., Rotkohl per Stück 20-25 Pfg., Weißkohl per Stück 15-20 Pfg., Weißkraut 100 Stück 10-12 M., Kohlrabi, 8 Knollen 10-00 Pfg., Kopfsalat per Stück 3-12 Pfg., Endivienfalat p. Stück 12-00 Pfg., Feldsalat per Portion 00 Pfg., Sellerie p. St. 8-10 Pfg. Zwiebeln per Pfd. 10-0 Pfg., rote Rüben p. Pfd. 6 Pfg., weiße Rüben per 0-00 Pfg., gelbe Rüben per Pfd. 6-0 Pfg., Karotten per Büschel 4-0 Pfg., Pflückerbsen p. Pfd. 20-25 Pfg., Meerrettig p. Stange 15-20 Pfg., Gurken per Stück 00-00 Pfg., zum Einmachen per 000 Stück 0.00 M., Aepfel per Pfd. 15-20 Pfg., Birnen per Pfd. 20-25 Pfg., Kirschen per Pfd. 00-00 Pfg., Trauben per Pfd. 28-30 Pfg., Pfirsiche p. Pfd. 40-60 Pfg., Aprikosen p. Pfd. 00 Pfg., Nüsse per 25 Stück 20 Pfg., Haselnüsse per Pfd. 00-40 Pfg., Eier per 5 Stück 40-50 Pfg., Butter per Pfd. M. 0,00-1.80, Handkäse 10 Stück 40—50 Pfg., Bresem per Pfd. 00-60 Pfg., Hecht per Pfd. M. 1.40, Barsch p. Pfd. 00-80 Pfg., Weißfische p. Pfd. 00-50 Pfg., Laberdan per Pfd. 00 Pfg., Stockfische per Pfd. 00 Pfg., Hase per Stück 3.50-4 M., Reh per Pfd. 1.80 Pfg., Hahn (jg.) per Stück 2.50-3.50 M., Huhn (jg.) p. Stück 1.50-2.50 M., Feldhuhn p. Stück 0.50-1.20 M., Ente p. St. 2.50-3.00 M., Tauben p. Paar 1.20-2 M. Gans lebend per Stück 0-0.00 M., geschlachtet p. Pfd. 00-00 Pfg., Kal 0-0.00 M., Spargel 00—00 Pfg.

Wasserstandsnachrichten im Monat Oktober.

Pegelstationen vom Rhein:	12.	13.	14.	15.	16.	17.	Bemerkungen
Konstanz			3,12	3,11	3,10		
Waldshut			1,70	1,72	1,75		
Hüningen*)	1,30	1,25	1,18	1,17	1,15	1,15	Abds. 6 Uhr
Kehl	1,79	1,76	1,68	1,68	1,58	1,62	M. 6 Uhr
Lauterburg			3,05	2,95	2,95		Abds. 6 Uhr
Maxau	2,90	2,94	2,91	2,82	2,81	2,80	2 Uhr
Germersheim			2,66	2,52	2,53		B.-P. 12 Uhr
Mannheim	2,17	2,20	2,18	2,08	2,08	2,05	Morg. 7 Uhr
Mainz		0,01	0,02	0,00	0,00		F.-P. 12 Uhr
Bingen			0,96	0,96	0,92		10 Uhr
Kaub	1,07	1,07	1,09	1,09	1,05	1,02	2 Uhr
Koblenz			1,27	1,31	1,28		10 Uhr
Köln		0,84	0,85	0,91	0,87		2 Uhr
Ruhrort			0,04	0,01	0,02		6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2,17	2,20	2,19	2,11	2,08	2,05	B. 7 Uhr
Heilbronn	0,20	0,10	0,31	0,25	0,21	0,28	B. 7 Uhr

*) Windstill, Regen, + 8° R.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Beetschen;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

zucken wie in seltsamem Bangen und geben ein kurzes, nervöses Rascheln, als ob die Erde bebte; dann, plötzlich erlischt die letzte verzweifelte Widerstandskraft des Stammes, langsam legt er sich vornüber, ein wenig, noch ein wenig, dann, jäh, unter tosendem Lärm, verschwindet er mit allen Aesten und Zweigen unter den unerbittlichen Erdmassen, deren letzte, versprengte Ausläufer bis zu unseren Füßen hinabspringen. Mit einem wundersamen Gefühl sieht man vor diesem erhabenen, erbarmungslosen Naturschauspiel, das Gefühl menschlicher Kleinheit, menschlicher Ohnmacht legt sich lastend auf die Seele, und man begreift schaudernd die unwiderstehliche, endlose Macht der Elemente. . . Im Tale sind die Wasser aufgehalten, ein wütender Kampf zwischen beiden Elementen entsteht. Vergebens suchen die vom Regen geschwellten Wassermassen einen Weg; ihr altes Bett ist gesperrt, und wohin sie zischend und gurgelnd stürmen, überall starren breite, unsichtige, feindliche Erdmassen und wehren den Angriff. Ein atemloses Ringen entsteht; die halbbegrabenen, halb unterirdischen Wassermassen ringen um ihre Freiheit. Sie wühlen und zerren und stürmen, ohne Ruhe, ohne Atem; schließlich brechen sie die starre Masse und mit einem ohrenbetäubenden Aufbrausen stürzen die erregten, befreiten Massen hinaus ins Tal, finden ihr altes Bett, das kaum mehr ausreicht und eilen heftig und immer noch keuchend in wilden Sprüngen von dannen. . . Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen, langsamhaltsam, mit einer Geschwindigkeit von 40 Metern in der Stunde, ziehen die wandelnden Erdmassen ihre Bahn; aber schon scheint sich ihr Lauf zu verlangsamen; noch 500 Meter trennen sie von den ersten Menschenwohnungen und eine schützende Hügelkette steht bereit, dem Angriff Trotz zu bieten. . . C.K.

— Königin Alexandra und ihr Gärtner. Aus Kopenhagen wird ein Vorfall gemeldet, der zeigt, wie gewissenhaft Königin Alexandra von England um das Wohl ihrer Untergebenen besorgt ist. Als sie kürzlich in dem herrlichen Parke ihrer Villa Haldote lustwandelte, wollte sie über einige Pflanzen Aufschlüsse haben und suchte daher das Häuschen ihres Gärtners auf, das in einem Winkel des Parkes versteckt liegt. Der Gärtner war nicht zu Hause, seine Frau bat die Königin näher zu treten, während sie selbst ihren Gatten herbeirief. Inzwischen besichtigte die Königin die kleine Wohnung des Gärtners und war sehr erstaunt, daß man ihrem Angestellten so kleine und unbequeme Räume zugewiesen hatte. Nach einer Stunde kam sie mit einem Architekten wieder, besichtigte noch einmal das Haus und am nächsten Tage begannen Arbeiter die Vergrößerung.

MARCHIVUM

Aufforderung
an die verehrl. Einwohnerschaft von **MANNHEIM** und Umgebung! :: ::

Wer in nächster Zeit Schuhe kaufen will, sollte bestimmt meine

Schuh-Ausstellung

besichtigen. Noch nie wurde in hiesiger Gegend eine so reichhaltige Auswahl so geordnet vorgelegt, wie es in meinen kolossalen Schaufenstern und Laden geschieht.

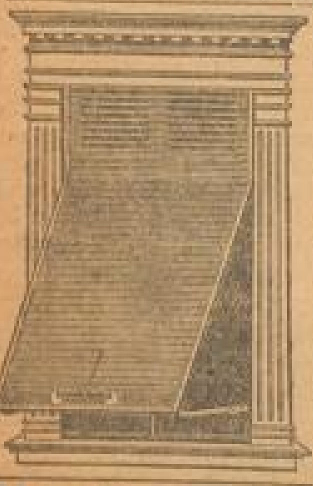
Vom Billigsten bis zum Feinsten mit deutlichen Zahlen ausgezeichnet — genau so wie die Artikel verkauft werden — so dass jedermann sehr leicht die Preislage findet, die er zu kaufen wünscht und dies in solcher Mannigfaltigkeit, dass jedem Geschmack und jeder Moderichtung Rechnung getragen ist.

Inbezug auf Preise erwähne nur, dass ich versprochen, dass

„Baum's Billigkeit sprichwörtlich werden soll"

und nun bitte um Besichtigung zur Ueberzeugung! 74430

Otto Baum Spezial-Schuhhaus Breitestr. Tel. 1779 **J 1, 1** Ecke, vis-à-vis Kaufhaus Kander



Rolladen, Jalousien
und Reparaturen

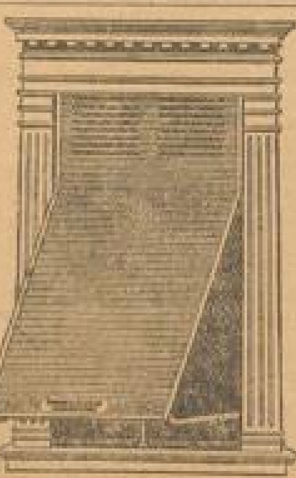
K 3, 10 Mannheim K 3, 10

Prompte u. gewissenhafte Ausführung. Billigste Berechnung

Erste Ludwigshafener Rolladen- und Jalousien-Fabrik

Thalheimer & Herz Nachf.

Mannheim, K 3, 10. (Telephon 3855). Ludwigshafen a. Rh. (Telephon 96).

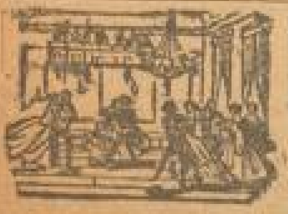


Restaurant „Faust"
Arkadenbau — Friedrichsplatz 6.

Heute grosses Konzert

wozu freundlichst einladet

74443 **G. Langenberger.**



Kirchweihfest Rheinau.

Sonntag und Montag, den 20. und 21. ds. Mts., findet in meinem Saalbau

großer Festball

mit gutbesetzter Musik statt. Für reelle Weine und gute Küche ist ebenfalls bestens gesorgt.

Geneigtem Besuche empfiehlt sich 74442

Friedrich Scherer, zum badischen Hof.

Mannheimer Fischbörse
Adam Reuling 74447

F 2, 4a. Marktstrasse **F 2, 4a.**

Für diese Woche offeriere: als besonders preiswert:

Heilbutt im Ausschnitt pr. Pfd. 65 Pfg.
Fst. Holl. Angelschellfische p. Pfd. 45 Pfg.
" " Mittelschellfische " " 25 "
" " kl. Schellfische " " 15 "

Rotzungen, Zander, Flußhechte, Rheinkarpfen, Merlans, Barsch, Stockfische u. s. w.

Täglicher Eingang aller Sorten feinst. Räucherwaren

Frische Nordseekrabben.

geräucherter Aal — Lachs — Caviar.

Prompter Versand nach allen Stadtteilen u. auswärts.

Mannheimer Fischbörse

F 2, 4a Marktstrasse F 2, 4a.

Für den Salon!
Unübertreffliche

Pianos und Flügel

aus den weltbekannten Fabriken von

Perzina. Schwerin, Kaps, Dresden u. a.

Grösste Auswahl

Staunend billige Preise.

Eintausch von alten Klavieren.

Köhler, A 2, 4

Erste Frankfurter

Auto-Gummi-Reparaturwerkstätte
Tel. 3608. **Filiale Mannheim U 4, 9.**

Josef B. Rösslein.

Reparieren durchschlagener Decken nach **eigenem bewährtem Verfahren.**

Auflegen von Protekteuren. Sämtliche Schlauchreparaturen

Erste Referenzen zu Diensten.

Wenig gebrauchte Schläuche

gut reparierte Decken billigst abzugeben.

Lebend frische

Holl. Schellfische

heute eintreffend 54114

Jakob Harter N 4, 22.

Frisch eingetroffen:

Schell-Fische
per Pfund 15, 35, 40 Pfennige,

Cabliau, ohne Kopf, per Pfd. **25** u. **30** Pfg.

Fisch-Marinaden

zu den billigsten Preisen empfiehlt 74409

Erste Mannheimer Nahrungsmittelgesellschaft, m. b. H.

Möbl. Zimmer

C 4, 14, Hof, 3. St., einf. möbl. Z. sof. z. v. Näh. II. Stck. l.

Konkurs.
Die gesamten zum hiesigen Leitergerüstbau-Geschäfte des **Heinrich Feldbusch** gehörigen Materialien werden am

Donnerstag, den 24. Oktbr., nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle, Lagerplatz **Lortzingstraße 42** dahier öffentlich versteigert. 6822

Mannheim, den 14. Oktober 1907.

Die Konkurs-Verwaltung.

Von langen schweren Leiden wurde heute meine innigstgeliebte Frau 6833

Ella Friedericke Hildebrandt
geb. Routhaler

durch einen sanften Tod erlöst.

Mannheim, Luisenring 59, 16. Oktober 1907.

Bruno Hildebrandt

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet Freitag, den 18. Oktober statt.

Etwaige Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Für den Winterbedarf empfiehlt feinstes haltbares

Tafelobst
Fröhlichstr. 35 **Fr. Hauck** M 4, 11.

Haasenstein & Vogler A.-G. Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt. Mannheim P 2, 1 Tel. 499

Tücht. Kaufmann
früher in Hamburg selbständig gewesen, Kapitän a. D. 39 Jahre alt, Ia. Referenzen, energisch, an pflichtgetreues Arbeiten gewöhnt, englisch sprechend, sucht

Vertrauensstellung.

Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter M. H. 2479 an **Haasenstein & Vogler A.-G. München.**

Eine Partie runde und ovale 2683

Lagerfässer

fast neu, 600 bis 3000 Ltr. sofort zu verkaufen. Auch eine Obstpresse u. Apfelmühle Mk. 160.—.

Offerten unt. A. 1823 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.

Weinhandlung sucht guten Keller

mit oder ohne Lagerfaß Magazin u. Büroräumlichkeiten. Offert. u. **O 3508** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Karlsruhe.** 3697

Rudolf Mosse Mannheim Planken P 3, 14, II Annoncen-Annahme f. all. Zeitung.

Wegen Betriebs-Verlegung!

Lanz-Lokomobile

16—19 P. S., 13 qm Heizfläche, 8 Atm., 1½ Jahre im Betrieb, **Bandsäge, Zirkularsäge, Kistenablängsäge,** ungebraucht mit verstellbaren Sägeblättern, **Feldschmiede, Amboß, Hobelbänke, Schlosser- u. Schreiner-Werkzeug zu verkaufen.** 6834

Gefl. Off. u. W. 568 F M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Aufbewahrungs-Magazin

Q 3, 16 — Q 3, 16

Lagerung von Möbeln und Waren, Koffern, Spedition, Reiseeffekten zc. Abholung und Zustellung gegen mäßige Vergütung, Postkarte genügt.

Hch. Seel,

Aufbewahrungs-Magazin und 49538 Versteigerungslokal, Q 3, 16.

Stellen finden.
Ein braves Mädchen gesucht von 16—18 Jahren. Zu erfragen **C 4, 20,** parterre. 13429

Stellen suchen.
Perf. Herrschaftsköch., bürgl. Köch., Mäd., Allein-, Zim.- u. best. Kind.-Mäd., Kinderfrl., Kochfrl., f. sof. u. 1. Nov. in b. bess. Häus. Stelle. Jung. Mädch. sucht Stelle in kl. Familie. 13427 **Büro Engel, R 4, 7.**

Tücht. Alleinmädch., das gut koch. kann u. gute Zeugn. hat u. 1 jg. Mädch. f. Hausarb. suchen sof. od. 1. Novbr. Stelle. **Stellenbüreau Wickenhäuser, N 4, 1. 2. St.** 13426

Vermischtes.
Heirat.

Friseurgehilfe, 25 J., kathol., herzensgut, sucht die Bekanntschaft mit einer Dame mit etw. Vermögen in Verbindung zu treten, zwecks späterer Heirat.

Offert. an **Edmund Rowarzewski,** Friseurgehilfe, Goniardstr. 54. 13454

Uniformierte Schule für Militär-Musik

Bensheim (Bergstrasse)

Junge Musiker aller Instrumente sowie auch nicht Musiker, die gesonnen sind sich wirkl. als sehr tücht. Militär-Musiker auszubilden, können sofort in meine Allerhöchst Anerkannte seit 29 Jahren besteh. Schule unter den günstigsten Bedingungen eintreten. 54089

Näheres durch die Direktion.

Verkauf.
Billig

Kl. Theke mit Marmorplatte 40 Mk., großes Warenregal 60 Mk., Complette Schaufenstereinrichtung 120 Mk. Näh. Rechtsanwalt Dr. Seller, N 3, 4. part.

Anfeuerholz

(ca. 1½—2 cm hoch)

kan. fein zerkleinert oder in Bündeln liefert 54115

Wilh. Ulmrich,

Wolfach, (Schwarzw.)

Motor-Säge- u. Spalt-Betrieb.

1 Pferd,

Doppelpony, wegen überzählig zu verkaufen. 54100

A. Schneider, J 3a, 6.

Wohnungen
C 4, 14, 2. St., Sbh., kl. abgeschl. Wohng. mit Zub. per 1. Nov. zu v. Näh. part. das. 54087

D 2, 9. Planken

Eckhaus, helle 5 Zim.-Wohnung, Mansarde und sonstiges Zubehör per 1. Januar event. auch früher zu vermieten. 54088

Näheres 2. St., zu besichtigen vom 11—1 oder 2—4 Uhr nachm.

G 6, 17 2 Zimmer und Küche und 1 Zimmer zu vermieten. 13410

K 4, 23, 2 Zimmer u. Küche im Vorderhaus zu verm. 13399

L 15, 11 (Bismarckstr.), Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör auf 1. Januar od. früher zu verm. Näheres 2. Stock. Besichtigung 1—3 Uhr nachmittags. 54094

Q 5, 17

part., 4 Zimmer u. Küche zc. per 1. Dezember zu vermieten. Preis 42 Mark. 13398

Pflügersgrundstraße 33

schöne, geräumige 2 und 3 Zim.-wohnung per 1. Nov. zu verm. Näheres daselbst parterre. 54104

Rupprechtstr. 15, 1 Zim. und Küche im Souterrain zu v. Näh. 2. Stock links. 54073

Ecke Rheinhäuser- u. Krappmühlstraße 13, sch. 3-Zim.-Wohn. z. v. Näh. Briem, Mollstr. 10. 13190

Konkurs.
Der zur Konkursmasse Heinrich Feldbusch gehörige Bestand an Haushaltungsleitern und Geschäftsleitern wird am **Donnerstag, 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr,** im Laden Friedrichsplatz 17, öffentlich versteigert.

Mannheim, 14. Okt. 1907.

Die Konkursverwaltung.

Konkurs.
Das Inventar des Restaurants **Biedermeier** in der Ausstellung wird dem freihändigen Verkaufe ausgesetzt.

Offerten wollen an Herrn Kaufm. **Theodor Schlatter,** O 3, 2, dahier eingereicht werden. 6823

Mannheim, 14. Oktbr. 1907.

Die Konkursverwaltung.

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, 18. Oktbr. 1907, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal hier Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Gerüstholz, 1 Fahrrad, 1 Nähmaschine, 1 Eisschrank, sowie Möbel versch. Art und sonstiges. 54097

Mannheim, 18. Oktober 1907.

Armbruster, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, 18. Oktober 1907 nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 dahier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 54092

Möbel verschied. Art.

Des Ferneren wird bestimmt versteigert: **1 Ballen (68 kg) niederländischer Tabak.**

Mannheim, 17. Oktober 1907

Weber Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, 18. Oktober 1907 nachm. 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier ev. am Pfandorte gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel aller Art, Bilder, Nippsachen, 1 Partie Damenkleider u. Gesdenstoffe, neue Damenmäntel u. Capes, **1 Elektromotor mit Zubehör,** 1 Schleifapparat u. 1 Feldschmiede, **1 Pianino, 1 großer 3teil. Probierspiegel, 2 Warenschränke,** 1 Ladeneinrichtung, 1 große Waschmaschine mit Kupfer, **1 Centrifuge u. Anderes.**

Mannheim, 17. Oktober 1907

Koster, Gerichtsvollzieher. 54113

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, 18. Oktober 1907 nachmittags 2 Uhr

werde ich in Mannheim Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 54105

Betten, Möbel aller Art und sonst verschiedenes.

Sommer Gerichtsvollzieher.

Geflügel!
Empfehle feinstes

Mast-Tafelgeflügel

wie: 54082

Hahnen, Hühner, Poularden, Enten und Gänse

zu bekannt billigst. Preisen.

Jakob Durler

Teleph. 913. **G 2, 13.**

Frische

Schellfische

Cabljau

Rothzungen

Bratschellfische

Tafelzander

Rotaugen.

Wetterauer Mast-Gänse

Enten, Hahnen

Tauben, Poularden

empfiehlt 54110

Louis Lochert

Q 1, 9, am Markt

dem Casino gegenüber.

Magazine
Schöner heller

Shedbau

ca. 350 qm groß, für jeden Betrieb geeignet, per 1. Jan. zu vermieten, evtl. mit Kraftanlage und Bureau. 54101

Näh. **Dalbergstr. 3,** 2. Stock.

Warenhaus **KANDER** G. m. b. H.
Verkaufshäuser: Neckarstadt. T 1, 1 Marktplatz.

Billiger Kleiderstoff-Verkauf.

74437

Wir stellen grosse Posten Kleiderstoffe in 5 Serien zu enorm billigen Preisen zum Verkauf

Lodenstoffe
Damentuche
Hauskleiderstoffe
Karierte Stoffe
90 cm breit
Bisheriger Verkauf bis 95 Pfg Meter
Einheitspreis **55** Pfg.

Blusenflanelle
Eleg. Blusenstoffe
Satintuch, reine Wolle
Reinwollene Cheviot
110 cm breit
Bisheriger Verkauf bis Mk. 2.25 Meter
Einheitspreis **1.25** Mark

Aparte Kostümstoffe grosse Breite
Satintuche 110 cm breit extra gute Qualität
Hochaparte Blusenstoffe
Bisheriger Verkauf bis Mk. 4.— Meter
Einheitspreis **2.25** Mark

Zibelinstoffe
Wollene Cheviots
Aparte karierte Stoffe
Bisheriger Verkauf bis Mk. 1.50 Meter
Einheitspreis **85** Pfg.

Aparte Blusenstoffe
Blusenflanelle reine Wolle
Satintuch 110 cm breit
Kostümstoffe 110 cm breit
Bisheriger Verkauf bis Mk. 3.— Meter
Einheitspreis **1.75** Mark

Eine Partie
Blusen-Sammet in aparten Mustern
Streifen und Karos
Wert bis Mk. 3.— per Meter
Jetzt Meter 1.75, 1.25 und **95** Pfg.

Preiswertes Angebot!
Damentuch
Spezial-Marke „Prinzess"

Damentuch „Prinzess"
ist vorzüglich im Tragen
in den neuesten Farben am Lager
ist dekatiert und tropfenecht
ist 130 cm breit
hat einen Wert von Mk. 5.75
wird unerreicht billig verkauft Meter **3.95** Mk.

Vermischtes

U 3, 10 **Julius Knapp** Tel. 3036
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft.
An- und Verkauf von: **Liegenschaften**
Vermittlung von: 71844
Tauschgeschäften, Hypotheken, Baugeldern
Kapitalanlagen sowie An- und Verkauf von Restkaufschillingen
Hypothekarische Darlehen zum niedrigsten Zinsfusse.
Darlehen a. Wechsel, Schuldschein, Lebensversicherung etc.
Abschlüsse von Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer- etc. Versicherungen 70808
besorgt rasch unter strengster Diskretion zu coulanten Bedingungen
Valentin Mees, Ludwigshafen a. Rh. Büro: Bismarckstr. 36, III. Stock.
Sprechstunde: Werktags: 1/2 1—1/2 2 Uhr, Sonntags: 9—12 Uhr.

Ankauf.

Meerfeldstr. 67. **Markus** Meerfeldstr. 67.
Ich **kaufe u. verkaufe** Pianinos.
Gelegenheitskäufe.
Abzahlung. — Vermietung. — Billigste Preise.
Besorgung jeder Art Musik kostenlos.
Ankauf von G. Dammsche Klavierschulen. 74175II

Ich kaufe
von Herrschaften abgelegte Kleider.
Ich bezahle die anständigsten Preise.
Ich kaufe alles u. zwar Sack-Anzüge, Gehrock- u. Frack-Anzüge, Hosen, Sommer- u. Winter-Ueberzieher, Herren- u. Damen-Pelze, Damenkleider, Schuhe, Wäsche 2c.
Für Sack-Anzüge u. Hosen sehr hohe Preise.
Komme pünktlich nach Wunsch und jede Strecke.
Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an
die Firma **B. Nass, F 5, 24,** Laden.

Zu verkaufen.

Mobiliar-Verkauf.
Im Hauptrestaurant der Ausstellung stehen zum freihändigen Verkauf bis einschließlich 20. ds. Mts.: 74415
1700 rote Klappstühle, 250 Klapptische, 150 feststehende Wirtschaftstische und etwa 10 Rollschutzwände.
Auskunft erteilt
der Portier des Restaurants.

Am 21. Oktober beginnen neue **Tages-** und **Abendkurse** in allen kaufmännischen Fächern als: **Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung, Rechnen** etc. für Damen und Herren. Garantie für gewissenhafte Ausbildung. 72246
P 4, 2 Handelslehranstalt Merkur P 4, 2

100 Stühle
38 Holzbänke, massiv gearbeitet
sehr gut erhalten, sind nach Schluss der Ausstellung preiswert zu verkaufen im 74437
Ausstellungs-Kinematograph
Vergnügungspark.

Stellen finden

Junger, im Verkehr mit dem Publikum gewandter Mann, findet bei angesehener Vers.-Gesellschaft Anstellung als
Platz-Beamter.
Festes Gehalt und Provision.
Offerten unter Nr. 13412 an die Expedition dieses Blattes.

Hauptagentur
einer eingeführten, deutschen Versicherungs-Gesellschaft für die
Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschaden-Versicherungs-Branche
ist zu vergeben. Reflektanten, welche über Beziehungen in israelitischen Kreisen verfügen, werden ersucht Bewerbung möglichst sogleich unter Nr. 13411 in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Auf größeres, hiesiges Bureau wird zu baldigem Eintritt ein
Kommis
gesucht, welcher die Lagerbücher über die auswärtigen Läger zu führen und die damit verbundene Korrespondenz zu erledigen hat. Gefl. Offerten wolle man richten unter Nr. 54106 an die Expedition dieses Blattes, jedoch können nur solche berücksichtigt werden, die genaue Angaben über Alter, bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche enthalten.

Tüchtige Druckerei-Arbeiterin
für sofort gesucht.
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
G. m. b. H. 54044

Saubere Monatsfrau für Vormittags gesucht. 13425
F 5, 4, 1. Stock.

Junger, ehrl. und fleißiger
Magazinier
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Kantine, Lindenhofstr. 15.

Maschinenfabrik
sucht zum sofortigen Eintritt für ihre Einkaufs-Abteilung einen tüchtigen und zuverlässigen jungen
Kaufmann
welcher auch flott stenographieren und maschinenschreiben kann.
Offerten unt. Angabe bisheriger Tätigkeit, der Gehaltsansprüche und unter Beifügung von Zeugnis-Abschriften unter Nr. 54006 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ich suche zum Eintritt per 1. November eine durchaus tüchtige 54113
Verkäuferin
aus der Manufaktur-Warenbranche gegen hohes Salär. Off. mit Gehaltsansprüche und Angabe seitner Tätigkeit an
Kaufhaus Rosenthal
Neckarau, Marktplatz.

Modes.
Tüchtige erste, selbständige Arbeiterin (fl. Genre) wegen Erkrankung der Geschäftsinhaberin zur Aushilfe für einen Monat, auf Wunsch für länger gesucht.
Offerten unter Nr. 13401 an die Expedition dieses Blattes.

Monatsdienst mit guter Bezahlung. 54084
Wespinstr. 4, 3, St. l.

Tücht. Mädchen
für Küche u. Hausarbeit, zu klein. Familie per 1. Nov. gesucht.
54108 B 6, 22a, 3 Treppen.

Tücht. Mädchen für Küche und Hausarbeit zu kleiner Familie gesucht. Guter Nachweis wird verlangt. Näheres T 6, 28, Friedrichsring, part. 54088

Ein Küchenmädchen gesucht.
Hotel Hessischer Hof
L 13, 21. 54090

Junge, gesunde, kräftige
Schenkamme
tagsüber sofort gesucht.
Näheres Langstraße 38, 2 Tr. lks., 10—11 Uhr. 54085

Für den Hausstand eines Junggesellen wird eine
Monatsfrau,
event. nur für die Vormittagsstunden, gesucht geg. freie Wohng. (Stube u. Küche) u. Barvergütt. Offert. unt. Nr. 54095 a. d. Exp.

Eine **Monatsfrau** gesucht. 13370 T 6, 28, 2. Sock.

Eine unabhängige, brave, ehrliche Frau, die alle häusl. Arbeit verrichten kann, für tägl. gegen hohen Lohn ges. Off. unt. Nr. 13392 an die Exp. dieses Blattes.

Stellen suchen.

Heizer und Maschinist
sucht dauernde Stelle. 13402
Näheres K 3, 20, part.

Eine geprüfte
Kinderpflegerin
welche sehr gut die Pflege eines Neugeborenen versteht, wünscht sobald wie möglich Stelle. Ebenso ein besseres Fräulein sucht Stelle als Stütze oder ähnliches. 54087
Beides erfragen Marienhaus, Heidelberg, Bismarckstr. 5.

Kontoristin ich. Schrift g. dem. in Stenogr. und Maschinenschr. sucht sof. od. später für nachmittags event. einige Stunden Beschäftigung. Off. erb. u. Nr. 13418 a. d. Exp. ds. Bl.

Mädchen
suchen Stelle in gut bürgerliche Privathäuser. Telephon 3247. 54080 Frau Sipper, T 1, 15.

Mietgesuche.

Junger, solid. Mann sucht auf 20. Oktober l. J. in Mannheim ein möbl. Zimmer in ruh. Lage, womögl. mit voller Pens. Off. mit Preisang. unt. V. G. postlag. Philippsburg (Baden). 13400

Lagerraum oder geeignetes **gesucht.**
Springmann's Drogerie, P 1, 4. 54135

Magazine.

Im Industriehafen größerer
Lagerplatz
gedeckte Halle, großes, trockenes Souterrain mit Bahnanschluß, ganz oder geteilt, per sofort oder später zu vermieten. Gefl. Anfragen unter Nr. 54107 an die Expedition ds. Blattes.

Möbl. Zimmer

B 5, 5 2 Tr., fein mbl. Zim. per 1. Nov. zu v. 54099
B 5, 5 1 Tr., solid möbliert. Zimmer per 1. Nov. zu vermieten. 13394
B 6, 9 möbliertes Parterre-Zimmer zu v. n. 54048
B 6, 22a 3 Tr., eleg. mbl. Salon- u. Schlafzimmer sofort zu verm. 54109
C 1, 16 3 Tr., elegant mbl. Zimmer sofort zu vermieten. 54085
C 3, 16 3 Tr., ein schön mbl. Zim. sofort oder 1. November zu vermieten. 13408
K 3, 10 2. St., mbl. Zim. zu vermiet. 13417
L 15, 9 Bismarckstraße 4 Tr., schön mbl. Zimmer billig zu verm. 13419
M 5, 12 gut mbl. Zim. sof. zu vermieten. 54099
O 7, 29 2 Tr., schön mbl. Wohn- u. Schlafz. m. sep. Eing. in fr. Lage z. v. 54097
R 6, 17 3. St., fein mbl. Zimmer mit separ. Eing. sof. od. 1. Dez. zu v. 13387
R 7, 38 part. Ein gut möbl. Zim. zu verm. 13421
Beethovenstr. 3 4. Tr., gut mbl. Zim. z. v. 13414
Kaiserring-Ecke (Schwetzingerstraße 5), 1 Min. n. Bahnhof, 1 Tr. h., fein mbl. Wohn- u. Schlafz. mit Balkon sof. od. spät. z. v. 13415
Luisenring 60 1 Tr., schön mbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten. 13403
Meerfeldstr. 93 1 Tr., schön mbl. Zim. an Herrn oder Dame zu v. 13406
Tattersallstr. 19 am Bismarckpl. 3 Tr. rechts, gut mbl. Zimmer zu verm. 13391
Windeckstraße 29 2 Tr. rechts. Gut mbl. Zimmer an Herrn od. Frl. zu vermieten. 13422
Einfaches **freundl. Zimmer** an anständ. Fräulein bill. zu verm. Näheres im Verlag. 13400
Möbliertes Parterrezimmer an anständ. Fräulein sofort zu vermieten. Näh. Q 7, 11. 54102

Vermischtes.

Englisch. Junge Dame mit Engländerin zu Verbindung, tritt, zwecks Sprechen englisch. Off. unt. Nr. 18418 an die Expedition dieses Blattes.

Gold u. Silberschmuck wird sauber u. fachmännisch repariert u. umgearbeitet in der Spezialwerkstatt von Rch. Solda, Goldsch. R 1, 12, Tel. 4009. 54096

Vorhänge und Wäsche werden schön gereinigt. 52547 G 3, 19.

Zugelaufen

Bernhardiner zugelaufen. Abzuh. gegen Futtergeld u. Einrückungsgebühr. G 7, 401 18416

Geldverkehr.

Darlehen gewährt bei günstigen Bedingungen sofort. Offerten unter Nr. 18404 an die Expedition dss. Blattes.

Kaufe sof. gegen bar einige gute **Restkaufschillinge** und erb. Angebote u. Nr. 18414 an die Exped. ds. Bl.

Konkurse

vermeidet

mit bestem Erfolg ein erfahrener Kaufmann, Inhaber ein. renomm. Geschäftes, welcher zahlreiche Verbindungen hat und in Geschäftskreisen sehr bekannt ist. **Zahlungsschwierigkeiten beseitigt durch gütliche Vergleiche od. Moratorien, selbst in den verwickeltesten Fällen. Ev. Uebernahme unter Garantie. Viele große Erfolge nachweislich.** Offerten unter F. Z. B. 882 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 6887

Ankauf

Ein gebrauchter Kassenschrank zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 18378 an die Expedition dieses Blattes.

Wer bezahlt die höchsten Preise für getragene Kleider, Schuhe, Möbel sowie zurückgesetzte Partiewaren **H. Meisel,** H 3, 7. Tel. 3536.

8 extra billige Verkaufstage

für Herbst- u. Winterartikel.

74435

Normal-Hemden Mk. 2.90, 2.50, 1.90, 1.10	**Normal-Jacken** 1.90, 1.50, 1.20, 95 u. 65 Pfg.	**Normal-Hosen** 2.25, 1.80, 1.35, 95 u. 85 Pfg.	**Kinder-Trikotanzüge** sogenannte Leib und Seel Einheitspreis alle Grössen 65 Pfg.
Farbige Herrenhemden 2.40, 2.—, 1.80, 1.35, 1.05	**Farbige Frauenhemden** 2.00, 1.65, 1.45, 95 Pfg.	**Weisse Frauenhemden** aus Flockköper, mit verschiedenen Kollern 1.40	**Farbige Bettjacken** 1.50, 1.20, 95 Pfg.
Weisse Bettjacken 2.80, 2.50, 2.10, 1.80, 1.25	**Farbige Frauenhosen** 1.50, 1.10, 95 u. 75 Pfg.	**Anstandsröcke** 2.50, 2.—, 1.80, 1.50, 1.25	**Weisse Bettücher** 2.50, 2.00, 1.50, 1.25
Farbige Bettücher 2.25, 1.80, 1.50, 1.25, 90 Pfg.	**Jacquard-Bettdecken** 5.50, 4.50, 3.50, 2.50	**Wollene Schlafdecken** 10.50, 8.25, 7.00, 6.25, 5.00	**Steppdecken** 9.50, 7.50 5.75 4.50

Grosse Posten **Damenkleiderstoffe**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
per Meter 29 Pfg.	per Meter 45 Pfg.	per Meter 70 Pfg.	per Meter 95 Pfg.	per Meter 1.25 Mk.

die weit unter dem regulären Wert verkauft werden.

Ein Posten **angeschmutzte Wäsche** zu wesentlich herabgesetzten Preisen.

Reste und Abschnitte fabelhaft billig.

5 Mtr. rosa **Hemdenflanell** für 2 Frauenhemden 1.60	6 Mtr. kar. **Hemdenflanell** für 2 Herrenhemden 1.95	2 Mtr. **Normalflanell** für 1 Damenhose 1.15	2 Mtr. **kariert Molton** für 1 warmen Unterrock 1.60
5 Mtr. weiss **Köperflanell** für 2 Frauenhemden 2.25	4 Mtr. bedruckt **Flanell** für 2 Bettjacken 1.50	2½ Mtr. **Velours** für 1 Blouse 95 Pfg.	2 Mtr. **Velours** für 1 Damenhose 95 Pfg.
2½ Mtr. **Sport-Flanell** für 1 Blouse 1.45	6 Mtr. **Noppé-Kleiderstoff** für 1 Hauskleid 1.74	6 Mtr. **Damentuch** ganz schwere Ware für 1 Kleid 2.70	6 Mtr. **Lama-Kleiderstoff** für 1 Kleid 4.20

Kaufhaus D. LIEBHOLD Breitestr. H 1, 4

Verkauf.

Am Friedrichsring 2 Zim. gutgeht, 7 Zim. Hand wg. Todesfall preiswr. zu verk. Off. unt. Nr. 18415 an die Exp. d. Bl.

Gutgehendes **Colonialwaren-Geschäft** an größerem Orte der Vorderpfalz krankheitshalber unter günstigen Bedingungen abzugeben. Umsatz ca. Mk. 12,000.— Erforderl. Mk. 3000.— Gefl. Off. unt. Nr. 54072 an die Expedition dies. Blattes.

Friseurgeschäft nachweislich gut gehend, sofort zu verkaufen. 18423 Gontardstr. 34.

Zu verkaufen eine sehr gut erhaltene 100 Jahre alte eichene Bettlade mit prächtiger Schnitzerei. Zu erfragen: 18393 Augartenstr. 13, 3. St.

Automobile. Mehrere guterh. tadellos funkt. **Motorwagen,** sowie 1 **Benzin-Motoranlage** (Stationär) etwa 8 PS. haben sehr billig abzugeben. 54078 **Gebr. Seifert,** S 3, 10. Telefon 2679.

Wirtschafts-Büffet mit Gläserschrank gebraucht, billig zu verkaufen. 54076 Heß, N 2, 17.

Ausstellung Wasserrutschbahn. Sämtliche Holz-, Eisenteile u. Kähne der Wasserrutschbahn zu verkaufen. 5866 Offert. an F. Schäfer, Landgerichtsrat, Düsseldorf.

Lehrmädchen

Lehrmädchen von ordentl. Familie per bald gesucht. 53585 Herm. Berger, C 1, 3, Garn und Strumpfwaren.

Kochfräulein wird angenommen. 54058 Weinrestaurant Arche Noah, F 5, 2.

Lehrlingsgesuche

Lehrling gesucht. In die Lehre wird in erstem Engros-Geschäft ein j. Mann mit gut. Zeugnis aufgenommen. Offerten u. E. H. Nr. 54014 an die Exp. ds. Bl.

Bureaux

D 6, 7|8 1 Tr., 1 Bureauzimmer zu v. 18396

2 schöne Zimmer auf d. Ring gelegen als Büro od. Wohn. zu verm. 18420 Näh. Dalbergstr. 1, 2 Tr.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige empfiehlt die **Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.** • Mannheim, E 6, 2.

Gelegenheitskäufe

So lange der Vorrat reicht: 74439

Kissenbezüge, aus bestem ½ Leinen, mit mehrfacher à jour Arbeit	M. 3.—	statt 4.50
Bettücher, aus bestem Elsässer Cretonne, 160/240	M. 2.50	statt 3.75
Handtücher, weiss, gesäumt und gebandet, 42/110 per Dutzend	M. 6.—	statt 8.—
Handtücher, weiss, Ia. Bielefelder, 50/115 per Dutzend	M. 8.50	statt 12.—
Taschentücher, weiss, rein Leinen, mit Hohlsaum per Dutzend	M. 4.—	statt 6.50
Damast, 130 cm breit, zu Plumeaux und Deckbetten, hervorragende Qualität per Meter	M. 1.20	statt 1.80
Damast, 130 cm breit, feinste Qualität, prachtvolle Dessins	M. 2.—	statt 3.20
Damenhemden, aus bestem Elsässer Cretonne, handfestoniert	M. 3.—	statt 4.—

M. Klein & Söhne

E 2, 4|5 1 Treppe hoch I. und II. Etage. E 2, 4|5

Telephon 919.

Grosse Heilerfolge bei

Nervenleiden

als: Neurasthenie, Neuralgien, Schwächezustände, Gesichtsschmerzen, Schwindelanfälle, Angstzustände, Schlaflosigkeit, Nervenzerrüttung

Rheumatismus

Gicht, Jschias, Gelenkentzündung, Folgen von Quecksilberkuren etc.

Haut- u. Haarkrankheiten

wie: Lupus, Schuppen, Bart- und nässende Flechte etc., Geschlechtskrankheiten, Gesichtspickel, Krampfadergeschwüre (durch Eisenlichtbehandlung): Haarausfall, Haarschwund, beginnender Kahlköpfigkeit, kreisförmiger Kahlheit, Schuppen etc.

Bronchial-Asthma

Bronchial-, Hals- und **Nasenkatarrhe;** ferner bei **Magen-, Leber-, Nieren-** und **Blasenerkrankungen etc.**

Frauenleiden (in Verbindung mit Thure-Brandt-Massage durch die verschiedenen Spezial-Anwendungen des kombinierten

Elektr. Lichtheilverfahren

Hydro- und Elektrotherapie, Hand- u. Vibrations-Massage. — Nähere Auskunft erteilt

Dir. Hch. Schäfer Lichtheil-Institut „Elektron", nur N 3, 3, I.

Sechsjähr. Praxis in Mannheim. — Sep.-Abt. f. Damen u. Herren. Geöffnet v. 9 Uhr morg. bis 9 Uhr abds. Sonntags v. 9—1 Uhr

Erstes grösstes u. modernstes Institut am Platze.

Viele Chronisch-Kranke, die durch die verschiedenen Kurmethoden und Heilbäder keine Heilung fanden, wurden durch das kombinierte elektrische Lichtheilverfahren in Verbindung mit den neuen physikalischen Heilmethoden im Lichtheilinstitut „Elektron", N 3, 3, I. geheilt. 68168

Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer. Zahlreiche Dankschreiben.

MARCHIVUM